

Danziger Wandes 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

JAHRE

Danziger Volksblatt

Besitzpreis: Durch Aussträger oder Zweigstellen monatlich 2.50 Dg.
durch die Post im Kreisland und Deutshland 3.00 G. nach Pommerellen
durch Träger 4.00, durch Post 4.25 Blöte, nach Polen nur unter Gewalt.
Vertriebsfahrt oder Streif hat der Besitzer oder Inhaber keinen
Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückabholung, falls die
Zeitung in verdecktem Umfang verpaßt oder nicht erachtet
zuverlässige Manufaktur ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Preisgruppen und Bedingungen: Die einzelpreise Millimeterzeile
(21 mm breit) oder deren Raum im Ausgelese 10 Pf., im Kettensatz
(25 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattkäuse nach Tarif.
Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plakat- und Rabattvorrichtungen sowie
telephonische Bekanntungen und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit.
Für Rechte infolge unbedeckter Manufaktur oder Teil Aufgabe keine
Gewähr. Bei verdreifachter Abholung Konturen vergleichen und gerichtet.
Betreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzias.

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“,
„Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Der Sonntag der Katastrophen und Unglücksfälle

Flugzeugkatastrophe

Berlin, 29. April. Aus bisher nicht geklärter Ursache stürzte heute mittag ein von der Deutsch-italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft "Eurasia" kürzlich angekauftes Flugzeug in der Nähe von Traunstein am Chiemsee ab. Das Flugzeug, das noch die deutsche Zulassungsnummer D 4 trug, befand sich auf einem Dauerprobungslauf, zu dem es heute morgen in Berlin gestartet war. Die Besatzung, Flugkapitän Wende und Flugmaschinist Eichendorff sowie die beiden weiteren Insassen Direktor Schmidt von der "Eurasia" und ein Fräulein Lister kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Der bei dem Unglück ums Leben gekommene Flugkapitän Hans Wende ist ein erfahrener alter Kriegsflieger und seit 1919 bereits in der Verkehrsluftfahrt tätig. Er hat im vorigen Jahre das Jubiläum des Millionenflugkilometers feiern können. Sein Bordmechaniker Fritz Eichendorff hat bereits eine Reihe von großen Flügen mitgemacht, darunter den bekannten Flug mit von Schröder und Albrecht nach den Kanarischen Inseln und den großen Sibirienflug. Bei dem schweren Unglück dieser Belägung bei Neuruppin vor einigen Jahren war Eichendorff der einzige Überlebende.

Der verunglückte Direktor Schmidt ist ebenfalls ein alter Kriegsflieger. Vor einigen Jahren wurde er Direktor der "Eurasia" in Shanghai der Europäisch-Asiatischen Aviatik-Gesellschaft. Er war nach Deutschland gekommen, um von dieser Gesellschaft angekauft Flugzeuge abzunehmen und nach China zu bringen.

Ein Polizeiauto verunglückt

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

Hamburg, 30. April. Ein Kraftwagen der Altonaer Polizei, der mit Beamten der Politischen Polizei und Angehörigen des Marinesturmes besetzt war, fuhr gestern nachmittag auf der Chaussee Altona-Pinneberg gegen einen Baum. Als Hilfe aus Pinneberg herbeilam, war der Fahrer, Hauptwachtmeister Rosahn, bereits tot. Der SA-Mann Rosahn starb kurz darauf. Vier weitere Insassen sind schwer verletzt den Krankenhäusern in Pinneberg und Altona zugeführt worden.

Vier Tote bei einem Autounfall in der Tschechei

WB. Brünn, 30. April. Ein mit 36 tschechoslowakischen Turnern aus Brünn zur Feier des 1. Mai nach den Bata-Werken in Žilin entstandener Personenausbau stieß in der Gemeinde Snovice (Bezirk Olmütz) in Mähren an ein Haus. Als Todesopfer des folgenschweren Unfalls wurden vier Personen, darunter drei Frauen, sowie 18 Schwerverletzte geborgen. Das Haus, an das das Auto angeschlagen war, wurde nahezu vollkommen zerstört. Das Unglück soll offenbar auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

Kollision mit dem Fahrdampfer Warnemünde-Gedser

Gedser, 30. April. Die Dampffähre "Prinzess Alexander", die zu einer Sonderfahrt aus Gedser ausgelaufen war und Passagiere des Berliner Schnellzuges in Warnemünde übernehmen wollte, stieß mitten in der Ostsee in dichtem Nebel mit dem deutschen Dampfer "Steinhöft" zusammen. Das Fahrschiff erhielt ein großes Loch im Bug, konnte die Fahrt jedoch forsetzen. Der Dampfer "Steinhöft" war durch den Zusammenstoß so stark mitgenommen, daß er in Begleitung des Fahrdampfers Warnemünde anlaufen mußte.

Beim Motorradunglück zwei Tote

Bromberg. Auf seiner von einem bekannten Motorradfahrer gefahrenen Maschine raste der 23 Jahre alte Leon Szarejewski in der Kujawienviertel bei einer Trainingsschau mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammen, auf dem sich der 25jährige Jan Dobrogoles aus Hohenlohe und sein Bruder, der Feuerwehrmann Franz D. befanden. Der Anprall war so heftig, daß Jan D. auf der Stelle tot liegen blieb. Eine unmittelbar darauf erfolgende Explosion des Benzintanks leiste die Kleider des Verunglückten in Brand. Sein Bruder Franz, der bestimmt zusammengebrochen war, erwachte nach einiger Zeit und lief, von einem Nervenschlag besessen, wie ein Irrenläufer davon. Er wurde von Passanten aufgehalten. Leon Sz., der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, verstarrt bald darauf im Krankenhaus.

Motorradunglück fordert zwei Todesopfer

München, 30. April. Der 25jährige Kraftwagenführer Brando aus München fuhr in der vergangenen Nacht bei Großhesselohe mit einem noch unbekannten Mädchen auf seinem Motorrad gegen einen Baum. Die Mitfahrerin fand dabei den Tod. Der nur leichtverletzte Fahrer rannte in seiner Verzweiflung zur Großhesseloher Brücke, die das Mäntal in großer Höhe überquert und stürzte sich in die Tiefe. Er blieb mit zerstückelten Gliedern im Trockenbett des Flusses tot liegen.

Schwere Bootskatastrophe im Swinemünder Hafen

Smidnitz, 30. April. Ein mit 5 Personen besetzter Ankergraben der Tiefbaufirma Mißlaff & Beitzke Nachfolger (Stettin), die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Baggerarbeiten im der Swine ausführte, fuhr am Sonnabend auf den Strom, um Unter zu heben. In diesem Augenblick passierte der ausfahrende Motorsegler "Niederjachsen" (Heimatshafen Bremen), von Stettin nach Memel bestimmt, die Höhe des Hohenzollern-Bollwerkes. Der Ankergraben wurde von dem Motorsegler so heftig gerammt, daß er in zwie Teile zerstört wurde, kenterte und in wenigen Minuten sank. Auf die Hilferufe der Besatzung eilten Baggerleute und Marinemannschaften von den im

Hafen liegenden Kriegsschiffen mit Rettungsbooten an die Unfallstelle. Es gelang, den Baggerführer Labow in ein Boot zu ziehen. Die vier übrigen Angehörigen der Besatzung des Ankergrabs waren aber schon in den Wellen vertunkt. Sonntag vormittag suchten Taucher die Gewässer ab, doch ist bis zur Stunde noch keine Leiche geborgen worden.

Sieben Tote, zwei Verletzte bei Bergwerksunglü

Eggen, 30. April. Amtlich wird mitgeteilt: Auf der Zeche Matthias Stinnes I, II, V in Karlsbad ist in der Nacht vom 29. zum 30. April gegen 23.30 Uhr eine Explosion auf der siebenten Sohle in der zweiten östlichen Abteilung erfolgt, bei der sieben Männer getötet und zwei Mann verletzt wurden. Die Versorgung der Verletzten und Verunglückten war um 4.30 Uhr morgens beendet. Die Untersuchung der Ursache der Explosion wurde in der Nacht begonnen; die Explosion selbst ist noch nicht geklärt.

Wie der Amtliche Preußische Presseamt hierzu mitteilt, wird an der amtlichen Untersuchung Oberbergamt Eggingenhaus vom Grubensicherheitsamt im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit teilnehmen.

Die deutsche Polizei vor der Abrüstungskonferenz

WB. Genf, 29. April. Im Effektivitätsausschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute die Debatte über die deutsche Schutzpolizei fortgesetzt. Aus den heutigen Beratungen hat sich ergeben, daß eine Mehrheit des Effektivitätsausschusses auf dem Standpunkt steht, daß bei der Schutzpolizei die Polizeischulen und die Bereitschaftsmannschaften, d. h. also die fächerierte Polizei in einer Höhe von etwa 88 000 Mann, eingeschätzt werden müßten. Namenslich sprachen sich dafür aus die Vertreter Frankreichs, Englands, Belgiens, der Tschechoslowakei, Polens und der Schweiz.

In eingehenden Darlegungen bemühte sich der deutsche Vertreter General Schönheinz, die Ausschusmitglieder von ihrer vorausgesetzten Meinung abzuwegen.

Der Ausschuss tritt heute nachmittag nochmals zusammen, um einen Besluß zu fassen. Sollte dieser, wie zu erwarten ist, so ausfallen, daß die erwähnten Teile der Schutzpolizei als militärisch im Sinne der vom Ausschuss aufgestellten Grundsätze bezeichnet werden, so wird der deutsche Vertreter einen ausdrücklichen Vorbehalt machen. Die letzte Entscheidung liegt beim Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der sich im Rahmen seiner Beratungen über die Effektivität auch mit dieser Frage noch einmal beschäftigen dürfte.

Im Nachmittag wurde die Debatte über die deutsche Schutzpolizei im wesentlichen zuende geführt.

Die Abstimmungen werden voraussichtlich am Montag erfolgen, und zwar wird getrennt darüber abgestimmt werden, ob der Bereitschaftsdienst, die Schulen und der Einzeldienst der deutschen Schutzpolizei bei der Bezeichnung der Effektivstärke der deutschen Landarmee anzurechnen sind. Die heutige Nachmittagssitzung hat ergeben, daß die Mehrheit gegen die Einbeziehung des im Einzeldienst befindlichen Mannschaften zu sein scheint. Anders ist es bei dem Bereitschaftsdienst von etwa 34 000 Mann, deren Anrechnung offenbar gefordert werden wird. Es ist fraglich, ob die Einbeziehung der Polizeischulen verlangt werden wird. Frankreich und die von ihm abhängigen Staaten haben sich im Laufe der Debatte nicht damit begnügt, den Bereitschaftsdienst und die Polizeischulen als militärisch verwendungsfähig zu bezeichnen und ihre Bereitschaftigkeit bei der Feststellung der Effektivstärke Deutschlands zu fordern, sondern sie haben auch bezüglich des Einzeldienstes eine intrinsische Haltung eingenommen. Der Vertreter Schwedens hat sich heute sehr entschieden im Sinne der deutschen Auffassung gegen die Verstärkung der Mannschaften im Einzeldienst ausgesprochen. Die Vertreter Italiens, der Vereinigten Staaten, Japans und Ungarns schlossen sich ihm ausdrücklich an. Die Frage der Hilfspolizei wurde heute nicht besprochen.

Die Abstimmungen werden voraussichtlich am Montag erfolgen, und zwar wird getrennt darüber abgestimmt werden, ob der Bereitschaftsdienst, die Schulen und der Einzeldienst der deutschen Schutzpolizei bei der Bezeichnung der Effektivstärke der deutschen Landarmee anzurechnen sind. Die heutige Nachmittagssitzung hat ergeben, daß die Mehrheit gegen die Einbeziehung des im Einzeldienst befindlichen Mannschaften zu sein scheint. Anders ist es bei dem Bereitschaftsdienst von etwa 34 000 Mann, deren Anrechnung offenbar gefordert werden wird. Es ist fraglich, ob die Einbeziehung der Polizeischulen verlangt werden wird. Frankreich und die von ihm abhängigen Staaten haben sich im Laufe der Debatte nicht damit begnügt, den Bereitschaftsdienst und die Polizeischulen als militärisch verwendungsfähig zu bezeichnen und ihre Bereitschaftigkeit bei der Feststellung der Effektivstärke Deutschlands zu fordern, sondern sie haben auch bezüglich des Einzeldienstes eine intrinsische Haltung eingenommen. Der Vertreter Schwedens hat sich heute sehr entschieden im Sinne der deutschen Auffassung gegen die Verstärkung der Mannschaften im Einzeldienst ausgesprochen. Die Vertreter Italiens, der Vereinigten Staaten, Japans und Ungarns schlossen sich ihm ausdrücklich an. Die Frage der Hilfspolizei wurde heute nicht besprochen.

Ansprache des Reichspräsidenten an die im Lustgarten versammelte Jugend am 1. Mai 1933

Berlin, 29. April. Herzlich begrüßt ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und zur Achtung der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müsst einst das Erbe der Väter auf Eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwortungsfreudigkeit lernen. Nur aus Männesucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht ersteren, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellt, gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur wer Erfahrung vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. Wenn Ihr in Eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder des heutigen Tages gebent, erinnert Euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Beleben der Verbundenheit aller

schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterland und den großen Aufgaben der Nation dienen und zugleich ein Denkstein des hohen stützlichen Wertes jeder Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein. Aus freuem Herzen gebente ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen und in diesem Mitempfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftskrise unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch ferngehalten sind. Das Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein lebenslanger Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirbaren Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen lasst uns zusammen rufen:

Deutschland, unser geliebtes Deutschland, Hurra!

Hoffnungen und Erwartungen.

Moskau. Die Blätter veröffentlichten den Bericht des Volkskommissars des Außenhandels, Rosengolz, aus der Versammlung des 15. Jahrestages. Nach allgemeinen Beobachtungen ging Rosengolz ausführlich auf die Handelsbeziehungen der Sowjetunion mit den einzelnen Ländern ein. Er wies darauf hin, daß die Handelsbeziehungen mit Deutschland sich vollkommen normal entwickelten und stellte fest, daß die Handelsbilanz mit Deutschland seit 1931 einen stark ausgeprägten positiven Charakter habe. Im Laufe des letzten drei Jahres habe die Sowjetunion mit Deutschland einen Passivasaldo von 550 Millionen Rubel gehabt. Die tatsächliche Verbindung zur Großhesseloher Brücke, die das Mäntal in großer Höhe überquert und stürzte sich in die Tiefe. Er blieb mit zerstörten Gliedern im Trockenbett des Flusses tot liegen.

fuhr der Redner fort, daß die deutsche Regierung entsprechend unserem Handelsübereinkommen dieses wichtige Problem nicht außer acht lassen wird. Rosengolz, der dann auf die Vorgänge in Deutschland, die die Interessen der Sowjetunion berührten, einging, erklärte, er hoffe, daß die deutschen Geschäftsfreunde, die an einem beiderseitigen vorteilhaften Handel zwischen den beiden Ländern interessiert seien und auch die deutsche Regierung Maßnahmen trage, um auf dem Gebiete des Handels eine normale Lage zu schaffen. Mit Italien entwickelten sich die Handelsbeziehungen zum beiderseitigen Vorteile beider Länder. Mit Frankreich, erklärte Rosengolz, seien die Handelsbeziehungen bisher nicht im gewünschten Sinne gediehen. Eine gewisse Belebung könne in den Handelsbeziehungen zu Finnland und Polen festgestellt werden. Rosengolz führte dann zum englischen Warenausfuhrverbot aus: Die englische Regierung habe augenscheinlich das Gefühl für die Wirtschaftlichkeit verloren.

Bete und arbeite.

Von Friedrich Müllermann S. J.

Spricht der gläubige Christ über Wert und Wesen der Arbeit, so richtet sich zu allererst sein Blick auf den menschgewordenen Gott, den sie nannten "Zimmermanns Sohn". Die Tatsache allein, daß der ewige Sohn des Vaters, in dem die göttliche Schöpferkraft wohnte, bis zum dreißigsten Jahr mit seiner Hände Arbeit sein Brod verdient hat, genügt, um einen Hymnus auf die Arbeit zu singen, wie er erhaben nicht denbar ist. Es gibt seit alter Zeit fromme Legenden, die Christus, den Menschen schon, wie im Spiele allerlei Wunderleistungen vollbringen lassen. So wunderbar diese Legenden sein können, sie kommen doch an das Wunder der Wirklichkeit nicht heran und übertreffen sogar von ihm fort.

Dieses Wunder aber besteht darin, daß der lebendige Gott, dem die ungeheuren technischen Mittel des Weltalls zur Verfügung standen, sich ihrer nicht bedient hat, sondern daß er an ihrer Stelle die menschliche Arbeitsschafft einleitet. Das ist einerseits ein abgrundtieffes Geheimnis, und es ist andererseits doch etwas Schlichtes und Einfaches. Der Theologe wird immer von neuem darüber staunen, der arme Arbeiter aber wird zugleich aus der Arbeit seines Herrn und Meisters Kraft schöpfen für das harde Tagewerk des Lebens.

Christus hat gearbeitet, weil die Arbeit zur menschlichen Natur gehört. Es gibt kein anderes Mittel, um die Kräfte des Menschen zur Entfaltung zu bringen. Darum wäre es gänzlich verfehlt, wollte jemand die Arbeit nur ausschließen als ein Mittel zum Erwerb. Auch der reichste Mann muß arbeiten, denn ohnedem würde es ihm nicht möglich sein, einen edlen menschlichen Zustand zu bewahren. Faulheit ist aller Laster Anfang, sie ist der Tod des Menschengeschlechtes. Es ist darum auch völlig falsch, die Menschen in zwei Klassen zu teilen, in eine, die arbeitet, und in eine andere, die genießt. Solcher Klassenkampf ist nicht auf dem Boden des Christentums gewachsen, sondern erst ein Ergebnis gottverlassener Zeiten. Aus dem Christentum erwuchs vielmehr das schöne Wort "Bete und arbeite", der Obersatz der Ordensregel der Benediktiner. Wie das Beten zum Menschen gehört, so auch das Arbeiten, und weil beides ein unmittelbarer Ausdruck der menschlichen Natur ist, so gehört das Eine zum Anderen. Ein Beten, dem nicht ein Leben der Arbeit zur Seite geht, wird leicht leer und schwach, ein Arbeiten umgekehrt, das sich aus dem Gottesdienst löst, führt zu unmoralischer Sklaverei.

Durch die Arbeit nimmt der Mensch Anteil an Gottes Schöpfung. Es gibt kein Werk menschlicher Kultur, in dem nicht auch menschliche Arbeit steckt. Völker, die etwas Großes leisten wollen, können das überhaupt nur durch Arbeit. Große Reden, feierliche Auffüsse, Massen und Unterhaltung haben erst dann eine innere Berechtigung, wenn ihnen ernste Arbeit vorangegangen ist. Sie wirken hohl und befriedigen niemanden, so lange sie der einzige Inhalt des Lebens sind. Sie beleben sogar das gesunde Gefühl, wenn sie auch nur den Schein erwecken, daß sie den wirklichen Ernst des Lebens wegläufen. An diesem Tage der Arbeit muß das deutsche Volk es sich von neuem tief in die Seele schreiben, daß einzig und allein nur nützliche, sachliche Tätigkeit ihm den Platz an der Sonne zu rütteln wird. Es wird sich daran erinnern, daß ihm das künstliche Geschenk der Freude an der Arbeit verliehen wurde. Seine Führer werden Tag und Nacht darüber sinnen, wie sie wieder alle Volksgenossen an diesem Geschenk der Arbeit teilnehmen lassen. Es ist schon wahr, daß die Rentabilität ein Grundgebot der Wirtschaft ist, es ist aber auch wahr, daß diese Rentabilität sich nicht in den Ziffern der Warenbilanz erkennen darf. Höchste Rentabilität ist dann erreicht, wenn jedermann im Volle wieder arbeiten darf; denn die Arbeit an sich ist schon ein Wert und schafft Werke, schenkt uns echte Persönlichkeit, deutsches Familienleben, Einheit und Kraft.

Durch die Arbeit des Herrn wird der Glanz des Paradieses im Schilde deines Angesichts soll dir dein Brot verdiene! In Segen verwandelt Buße ist für uns kein niedriderndes Wort mehr, seitdem der Herr seinen Sieg am Kreuze errungen hat. Wohl bleibt der Arbeit die Schwerre, aber dafür ist ihr Sinn noch einmal verfehlt und verfälscht worden. Die Arbeit der Christen haut nicht nur die Werke dieser Welt auf, sondern schafft auch Güter, die nicht von Motten und Rost verzerbt werden. Wir bauen nicht nur am Reich der Nation, sondern auch am Gottesreich. Wir führen durch die Arbeit unsere Schule, und wir verleben uns Kronen des ewigen Lebens. Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, in der die menschliche Arbeit geradezu aufgebaut wurde in jenen Werken, die zur Ehre Gottes geschaffen wurden. Seitdem aber das Surtum Corda aus den Herzen wich, ist es auch aus der menschlichen Arbeit entflohen. Die Freudenlosigkeit wurde der Anteil der Schaffenden, dem Berufsgedanken ging die Weile der Religion verloren. Die Arbeit geriet völlig in den Dienst des Mammons, und wilde Interessenskämpfe führten zu Kriegen unter den Völkern, zu Revolutionen im Innern, zu Hass und Vernichtung. Erst wenn zur Arbeit wieder das Beben tritt, kann die Arbeit von einer schöneren Welt her

von eines Gotteshauses, zu dem wir die Siedler heranschaffen, dessen Mauern wir hochziehen und dessen Türe wir aufspfahl lassen im Blau des Himmels. Alles können wir tun, nur das Allerheiligste muss von oben herabkommen, und das ist das Wichtigste. So ist im Reiche Gottes alle Arbeit ein bräutliches Tun, und immer schwingt im Lärm der Hämmer und Motoren die Sehnsucht nach jenem Allerheiligsten; und die

Sonne des Herzens, das unruhig ist, bis es ruhet in Gott, ruht in ihm wie ein Vogel im Hain. Der Mensch, teilhaft der göttlichen Natur, kann nicht zum Diener eines irdischen Interesses herabgewürdigt werden, er kann je mehr er dieser seiner göttlichen Herkunft inne wird, nur immer heiliger beten das Gebet der demütigen Hingabe: „Siehe, ich bin eine Magie des Herrn.“

Farmer-Revolten in Amerika

Ein Richter schwer mißhandelt — Standrecht über die gefährdeten Bezirke verhängt.

Die Mars (Iowa), 20. April. (United Press) Ueberaus schwere Agrarunruhen ereigneten sich in verschiedenen Teilen des Staates Iowa. In allen Fällen handelt es sich darum, dass die Farmer mit Gewalt Zwangsvorsteigerungen von überschuldeten landwirtschaftlichen Betrieben verhinderten. Im ganzen sind im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als fünfzig Personen bei diesen Tumulten verletzt worden. Der Staatsgouverneur hat das Standrecht verhängt, und Bürgerwehr patrouilliert mit aufgepflanzten Bajonetten in den besonders gefährdeten Bezirken.

Ein besonders schwerer Fall hat sich auf einer Farm bei Le Mars zugetragen, wo Hunderte von Landwirten den Gerichtsvollzieher überstießen, der in Begleitung des Richters Bradley und eines Aufseßters von Polizei erschien war. Die Beamten waren der Uebermacht gegenüber machtlos. Sie wurden verprügelt und mussten fliehen. Besonders übel wurde dem Richter mitgespielt. Die Bauern hatten sich seiner Person bedroht; es wurde ihm gesagt, dass er getötet werden würde.

Man zog den Richter aus, bestrich ihn mit Teer und legte ihm eine Schlinge um den Hals.

So wurde er von der wütenden Menge in den Wald geführt. Hier ließ man ihn dann laufen, nachdem man ihm Fußtritte und Hiebe versetzt hatte. Bradley liegt jetzt schwer erkrankt im Hospital.

Ein ähnlicher Fall ereignet sich bei Denison, wo der Gerichtsvollzieher in Begleitung einer Staatskommissars und fünfzig Mann Polizei zu einer Zwangsvorsteigerung erschienen war. Die Beamten wurden von einer nach Hundertenzählenden Menge von Bauern angegriffen und nach einem mehrstündigen Kampfe vertrieben.

Die Erregung unter den Bauern ist besonders groß, weil man eine ausgesuchte Schikane darin sieht,

dass Zwangsvorsteigerungen noch zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, in dem das Bundesparlament an der Ausarbeitung von Gesetzen um Schweden unverhindert in Not geratenen landwirtschaftlichen Hypothekenschuldner arbeiten.

Ahnliche Vorfälle haben sich in den letzten Tagen auch in anderen westlichen Agrarstaaten abgespielt;

fast überall haben die Farmer Selbstschutzorganisationen geschaffen, die die Durchführung des Zwangsvorsteigens verhindern.

Amtliche Meldungen über die Schuhäftlinge

Berlin, 20. April. Das halbamtlche Conti-Nachrichten-Büro verbreitet folgende Meldung: Zur Erhaltung der Staatsicherheit gegenüber den insbesondere von Kommunisten ausgehenden staatsgefährlichen Unruhen hatte sich in letzter Zeit die Notwendigkeit ergeben, in grohem Umfang von der Möglichkeit der Verhängung polizeilicher Haft in Anwendung des § 1 der Notverordnung vom 28. 2. 1933 Gebrauch zu machen. In Anbetracht der Festigung der nationalen Regierung wie auch der inzwischen eingetretenen allgemeinen politischen Verhügung prüft die Politische Polizei zurzeit die Frage, ob nicht ein Teil der minder wichtigen Inhaftierten, bei denen die Vorwürfe gegen die Partei inzwischen hinfällig geworden sind, unter gewissen Bedingungen aus der Haft entlassen werden kann. Selbstverständlich sollen alle diesen Häftlinge auch in Zukunft in Haft gehalten werden, bei denen im Hinblick auf ihre bisherige politische Haltung mit Sicherheit zu erwarten ist, dass sie nach ihrer Freilassung wieder in staatsfeindlichem Sinne beständig werden. Dazu gehören vor allem solche Personen, die in der Kommunistischen Partei, deren Hilfs- und Nebenorganisationen sowie in pazifistischen Vereinigungen als führende Funktionäre, Abgeordnete und Amtsträger tätig gewesen sind. Die Politische Polizei wird für die in Haft verbleibenden Personen mehrere große Konzentrationslager einrichten. Die Entlassenen werden sich einer polizeilichen Aufsicht, die etwa in

einer periodischen Meldepflicht befreien kann, unterwerfen müssen. Die Freizügigkeit wird in geeigneten Fällen angeordnet werden. Ferner haben diese Personen vor ihrer Entlassung einen Verpflichtungsschein zu unterschreiben, wonach sie sich in Zukunft jeder staatsfeindlichen politischen Befüchtigung zu enthalten haben.

Von den Schuhäftlingen in Sachsen.

Dresden, 29. April (WDB). Der Reichsminister für das Land Sachsen hat verordnet, dass am 1. Mai vormittags um 8 Uhr alle Schuhäftlinge zu entlassen sind, soweit sie nicht Funktionäre und geistige Führer der marxistischen Parteien sind, soweit ihre politische und weltanschauliche Einstellung im Falle der Entlassung keine Gefahr für Volk und Staat bedeutet, und soweit sie nicht wegen straffbarer Handlungen zur Verantwortung zu ziehen sind. Die letzte Kategorie von Schuhäftlingen soll so bald wie möglich dem Strafrichter zugeführt werden.

Von den Schuhäftlingen in Bayern.

München, 29. April (WDB). Anlässlich des Tages der nationalen Arbeit hat der Staatsminister des Innern angeordnet, dass am 1. Mai 1933 mindestens 2000 Schufgefangene, soweit irgend möglich Arbeiter, zu entlassen sind. Die Bezirksämter und Sonderkommissare sind bereits mit den entsprechenden Weisungen versehen.

Weltwirtschaftskonferenz endgültig 12. Juni

London. Ein Communiqué des Foreign Office besagt, dass das Komitee zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz unter Vorsitz des englischen Außenministers Sir John Simon beschlossen hat, die Konferenz nach London für den 12. Juni einzuberufen. Sir John Simon teilte mit, dass der König die Konferenz eröffnen wird.

Der unter dem Verdacht politischer Unruhen verhaftete württembergische Landwirt von Flotow soll bei einem Fluchtversuch erschossen worden sein.

Der Funktionär der NSDAP-Ortsgruppe Grevenbroich, Hafstein, der seit Fastnacht flüchtig und wegen Hochverrats gesucht war, wurde Sonntag von der Polizei und Hilfspolizei aufgespürt und auf der Flucht erschossen.

Sonntag vormittag veranstalteten Kommunisten im Stadtteil, Zonen 291, Berlin Friedrichshain, eine geheime Zusammenkunft. Die Polizei konnte davon rechtzeitig Kenntnis erhalten. Sieben Kommunisten wurden festgenommen und der Abteilung I zugeführt.

Auf den Sonnabend Morgenstunden wurde nach vorangegangenem Streit der SA-Mann Naup durch einen Schüsse verletzt. Der Täter, ein früherer Reichsbannermann, wurde dem Gericht zugeführt.

Der Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer veranstaltete in München eine Kriegsopferkundgebung. Landtagsabgeordneter Dietrich, der Obmann des Nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer in Bayern, teilte mit, dass der Reichsbund deutscher Kriegsopfer geschlossen dem nationalsozialistischen Reichsverband beigetreten sei.

Im Alter von 75 Jahren starb der erste Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Weiber. Der Verstorbene war der Begründer des Verbandes und gehörte dem Reichstag seit der Nationalversammlung von 1919 an. Er zählte zu den drei Ehrenbürgern Duisburgs.

In dem Strafversfahren gegen die Direktoren der Deutschen Verlagskreditbank A.G. Preuer, Schlesinger und von Schaefer hat die Staatsanwaltschaft Anklage der Hauptbeteiligung gegen alle drei Beschuldigten beantragt. Diesem Antrag ist bereits heute entsprochen worden.

Wie zuverlässig verlautet, hat der niederländische Justizrat gegen den älteren Bruder des in Amsterdam verhafteten Henry Barmat, den Kaufmann Julius Barmat, der sich ebenso wie sein Bruder seit längerer Zeit in Amsterdam aufhält, einen Ausweisungsbefehl erlassen.

Die politische bulgarische Polizei, die in Erfahrung gebracht hatte, dass die kommunistische Arbeiterpartei und die Gewerkschaften trotz des Maister-Verbotes Demonstrationen vorbereiten, hat sämtliche Führer und Funktionäre der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften im ganzen Lande festgenommen.

Auf der Zech Mathias Stennes I, II V im Karlovy erfolgte eine Explosion, die sieben Tote zur Folge hatte; zwei Bergarbeiter wurden verletzt.

Ein Kleinwagen der Altonaer Polizei fuhr Sonnabend nachmittag aus der Altonaer Chaussee gegen einen Baum. Zwei Insassen waren tot, vier schwer verletzt.

Ein Münchener Motorradfahrer fuhr in der vergangenen Nacht bei Großhesselohe gegen einen Baum. Die Motorradfahrerin stand dabei den Tod. Der nur leicht verletzte Fahrer fahrsie in seiner Verzweiflung von der Großhesseloher Brücke in die Star ab. Er war sofort tot.

Eine Anordnung des erzbischöflichen Ordinariats München

München, 29. April. Das erzbischöfliche Ordinariat München veröffentlicht im Bayerischen Kurier nachstehende Bekanntmachung:

„Auf mehrfache Anfrage werden am 1. Mai in Nebenkirchen der Städte heilige Messen wie an Sonn- und Feiertagen gelesen. In allen Pfarrkirchen der Städte und des Landes wird zur Sonntagsstunde ein heiliges Amt in der Absicht gehalten, dass der allmächtige Gott in seiner Liebe allen Arbeit und Arbeitsfreude geben und die Arbeit segnen möge. Ferner wird deswegen auch das allgemeine Gebet in der neuen Fassung gebetet und der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben. Alle Gläubige, besonders alle, welche Arbeit haben und dienen, welche in Arbeit stehen, sind dazu herzlichst eingeladen.“

Chinesischer Pilgerzug zum Heiligen Jahr

Rom, 29. April. Unter den vielen zum Sommer des Heiligen Jahres angemeldeten Pilgerzügen ist besonders die Romreise einer Gruppe chinesischer Katholiken — darunter acht Bischöfe und 15 Laien — zu erwähnen, die an einer eindrucksvollen und für die Missionen bedeutungsvollen Feier teilnehmen wollen. Diese Feier wird am Dreifaltigkeitsmontag (11. Juni) in der Peterskirche stattfinden. Papst Pius XI. wird an diesem Tage zwei Chinesen, einem Annamiten und zwei Indern die heilige Bischofsweihe erteilen.

bedeutungsvolle konkrete Zugeständnisse des Präsidenten Roosevelt auf die Franzosen handeln, denen von der anderen Seite nur eine fadenscheinige französische Erklärung gegenübersteht, nämlich die bloße Befriedung des Abrüstungswillens. Auf jeden Fall müsste es starke Rückwirkungen auf die Generale Abrüstungskonferenz haben, wenn die amerikanisch Politik sich derartig von ihrem bisherigen Grundsatz der Nichtbeteiligung an irgendwelchen gemeinsamen Aktionen abwenden sollte.

Wechsel im Vorsitz des VDA.

Dr. Steinacher zum Vorsitzenden gewählt. CNA, Berlin, 30. April. Die Presseabteilung des VDA teilt mit: In der heutigen Hauptversammlung des Vereins für das Deutschland im Ausland sind in Erfüllung der Aufruf nach einer vom Geiste der deutschen Erneuerungsbewegung getragenen Führung folgende Maßnahmen auf einstimmigen Beschluss des Wahlausschusses getroffen:

1. Der Wahlausschuss bittet Herrn Reichsminister a. D. Dr. Göhrer unter aufrichtigem Dank für seine dem VDA geleisteten Dienste trotz seiner wiederholten Aussprachen Rücksichtslosigkeit bis zum Ende der Klagenfurter Tagung den Vorsitz des VDA zu übertragen.

2. Der Wahlausschuss überträgt die Führung des VDA Herrn Dr. Hans Steinacher mit dem Auftrag, die Neuorganisation des VDA vorzunehmen und der Klagenfurter Plenarversammlung diejenige Bedeutung zu schenken, die ihr im volkseigenen Leben kommt.

3. Der VDA-Führer Dr. Steinacher wird am Ende des Jahres dem Wahlausschuss als Träger der Aktion verantwortlichen Bericht erstatten.

Der Frühling und die Taschenuhr

Mein lieber Freund und guter Bekannter, der mir immer so viel Interessantes zu erzählen weiß, erscheint sonst stets sehr pünktlich zum altgewohnten Kaffeestundchen „in einer kleinen Konditorei“ nicht weit von der Langgasse. Seit drei oder vier Tagen geht er sich aber verschobene Minuten zu früh oder zu spät an den Marmortisch. Und als ich ihn neulich deshalb fragte, meinte er ganz verzweifelt: „So, das liegt an meiner Uhr. Sie scheint das Frühlingswetter nicht mehr zu verstehen zu können und geht jetzt nicht mehr nach. Das muss wohl in der Lust liegen, noch.“

Also, dachte ich, bläst der Frühlingswind daher? Hatte ich doch eine ganz ähnliche Erfahrung früher auch bereits einmal in dieser Uhrzeit gemacht, als mein sonst so zuverlässiger Taschen-Chromometer Migräne-Erscheinungen entwickelte. Durch einen besonderen Glückfall bin ich dann aber über die nötigen, periodischen Störungen der kreisenden Taschenuhr belehrt worden, was zu Nutz und Frommen aller Leser der „Landeszeitung“ hier einmal verraten sein mag. Ein befreundeter Uhrmacher hat mir nämlich damals im Vertrauen erzählt, dass jedermann bei einem Songfalt, auch ohne Sklave großer „Frühlingsreinmachers“ zu werden, die gewöhnlich auch Uhren-Reparaturen defriert, die Taschenuhr neu ohne und länger ohne Reparatur mit sich herumtragen sollte!

Ich spreche natürlich nur von Herrenuhren, denn Damen-Uhren oder Armbanduhren, die ständig die Zeit zu verschließen pflegen, sind ein besonderes Kapitel für sich. Alles also, was man zu tun hat, ist nur ab und zu die Uhrenwissenschaft mit dem Gitter nach außen zu führen und das Gitter zu überbrücken. Staub ist nämlich der größte und fast den einzigen zu fürchtende Feind jeder Taschenuhr. Er setzt sich im Räderwerk fest, absorbiert das Öl und behindert das Schleifen, die Räder in ihrer Umdrehung. Lebrigens! Öl für Uhren? — wenig bekannt lehrt dürfte, dass dieses meist aus der Leber von Haifischen gewonnen wird. Es stinkt, Verzeihung, ganz abscheulich. Ein Teelöffel davon lässt dafür aber in Danzig ... zig Gulden! Eine ganz minimale Quantität Öl, eine flüssige Überführung der Uhrräder mit einem oligen Tränken seinem Dachshaarpinsel genügt jedoch schon, um dem Chromometer den nötigen Betriebsstoff wieder zuzuführen. Man probiere es, dann wird das Dichterwort „... Deine Uhr ist abgelaufen“, in diesen Frühlingstagen bestimmt die sonst darin liegenden unangenehm metallisch klirrende Folgerung nicht noch sich stellen.

Ich spreche natürlich nur von Herrenuhren, denn Damen-Uhren oder Armbanduhren, die ständig die Zeit zu verschließen pflegen, sind ein besonderes Kapitel für sich. Alles also, was man zu tun hat, ist nur ab und zu die Uhrenwissenschaft mit dem Gitter nach außen zu führen und das Gitter zu überbrücken. Staub ist nämlich der größte und fast den einzigen zu fürchtende Feind jeder Taschenuhr. Er setzt sich im Räderwerk fest, absorbiert das Öl und behindert das Schleifen, die Räder in ihrer Umdrehung. Lebrigens! Öl für Uhren? — wenig bekannt lehrt dürfte, dass dieses meist aus der Leber von Haifischen gewonnen wird. Es stinkt, Verzeihung, ganz abscheulich. Ein Teelöffel davon lässt dafür aber in Danzig ... zig Gulden! Eine ganz minimale Quantität Öl, eine flüssige Überführung der Uhrräder mit einem oligen Tränken seinem Dachshaarpinsel genügt jedoch schon, um dem Chromometer den nötigen Betriebsstoff wieder zuzuführen. Man probiere es, dann wird das Dichterwort „... Deine Uhr ist abgelaufen“, in diesen Frühlingstagen bestimmt die sonst darin liegenden unangenehm metallisch klirrende Folgerung nicht noch sich stellen.

„Gleichhaltung“ des Beamtenbundes

Gegierungssoberinspektor Hohnfeldt erster Vorsitzender.

Am Freitag nachmittag erfolgte in einer Sitzung des Gesamtbeamtenbundes des Danziger Beamtenbundes der Rücktritt des unzureichend ausreichenden 1. Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Joachim. Der neu gebildete Wahlausschuss wählte einstimmig dem Gegierungssoberinspektor Hohnfeldt, bekanntlich der Führer der nationalsozialistischen Beamtenorganisation, zum 1. Vorsitzenden. Damit ist auch bei Danziger Beamtenbund, dessen bisheriger Vorsitz der Deutsch-nationalen Volkspartei angehört, die „Gleichhaltung“ vollzogen worden. Die Wahl der übrigen Vorsitzungsmitglieder wird später erfolgen. Als Neuerung ist hierbei zu vermerken, dass der neue Vorsitzende neue Mitarbeiter im Vorstand selbst ernennen wird.

Der Gegierungsbeamtenverein beschloss in seiner Jahresversammlung am Donnerstag die Unterstellung des Vereins unter nationalsozialistischer Führung. Anteil des Gegierungssoberinspektors Woidowksi wurde Gegierungssoberinspektor Wold zum 1. Vorsitzender gemacht. Bei der Versammlung sprachen Stadt. Meine, Wg. Greiser und der Gegierungsabgeordnete Horster.

* Aus der evangelischen Kirche. Der seitherige Hilfsprediger Walter Mahlau ist zum Pfarrer an der Kirche in Böblau, Kirchenbezirk Danziger Höhe, berufen und bestätigt worden.

* Elsa Vest als Gast in „Lindine“. Am letzten Sonnabend wurde Lindings romantische Zauberoper „Lindine“, die bei der Neueraufführung mit großem Beifall aufgenommen worden ist, zum ersten Male wiederholt. An Stelle von Frau Galhofer sang in der Aufführung die Partie der Bertholda ausführlichweise Brünhilde Elsa Vest vom Stadtheater Magdeburg. Sie führte diese gefürchtete, läppische Partie mit feinfühligem Verständnis und gesanglicher Sicherheit durch. Das sehr gut besuchte Haus nahm die Aufführung mit regem Interesse entgegen und spendete an den Aufführungserfolg reichlich Beifall. Ganz besonders ist es zu begrüßen, dass das neuwachsende Interesse an der Oper sich auf eine so sehr im deutschen Volkstum verankerte Kunst, wie die Lindings, richtet.

* Am 10. Mai „Schlageter“ im Stadtheater. Die für Sonnabend vorbereitete Neueraufführung der großen Operette „Paganini“ von Lehar steht unter Leitung von Kapellmeister Beffing und Oberstudielleiter Walther. — Schon jetzt sei auf die Erstaufführung von Hamm Dobbs Schauspiel „Schlageter“ hingewiesen, die unter Intendant Danach die Bühne am Mittwoch, den 10. Mai, zur Aufführung gelangen wird.

Professor Radbruch entlassen

Nachdem Professor Gerhard Anschütz „freiwillig“ aus dem Amt geschieden ist, verliert die Friedberger juristische Fakultät jetzt alemals ein angesehenes Mitglied: die böhme Regierung hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, den Ordinarius des Strafgerichts, Reichsminister a. D. Radbruch, auf Grund der Bestimmungen des neuen Beamtengezes entlassen. Radbruch gehörte als Dozent und juristischer Fachschriftsteller — seine „Einführung in die Rechtswissenschaft“ erlebte viele Auflagen — große Werthschätzung. Politisch zählte er zur Sozialdemokratie, die ihn in den Reichstag entsandte und als deren Repräsentant er vor etwa einem Jahrzehnt Reichsjustizminister wurde. In dieser Eigenschaft, aber auch später, bemühte er sich intensiv um die Strafrechtsreform.

Gegenbesuch des päpstlichen Nuntius beim Ministerpräsidenten St.bert

München, 30. April. Der päpstliche Nuntius Palazzo di Torre grossi stattete gestern dem bayerischen Ministerpräsidenten einen Gegenbesuch ab. Dabei bot sich Gelegenheit zu einer Aussprache über die Stellungnahme des bayerischen Staates zu den christlichen Konfessionen im allgemeinen und zur katholischen Kirche im besonderen, auch zur Frage der Vertretung Böhmers beim Heiligen Stuhl. Der päpstliche Nuntius gab zum Schluss der Unterhaltung seiner Freunde darüber Ausdruck, dass in allen diesen Fragen eine erfreuliche Übereinstimmung erzielt wurde.

Was hat Roosevelt zugesagt?

CNA, Berlin, 29. April. Ein angeblich gut unterrichteter Mitarbeiter der „Newport Herald Tribune“ berichtet über die Abmachungen zwischen Präsident Roosevelt und dem französischen Delegierten Herrichtu a. Roosevelt habe sich damit abgefunden, den Status quo der europäischen Grenzen einzufrieren, um Änderungen zu können; er habe auch erklärt, dass wenn Amerika obrüsten wollte, und Frankreichs Zustimmung zur deutschen Rüstungsgleichheit verlangte, Amerika dann auch die notwendigen Folgerungen ziehen und den französischen Zustimmungen über die Verbesserung von Artillerie sowie seine Zustimmung zu wirtschaftlichen Maßnahmen gegen einen etwaigen Angreifer geben müsse. Wenn das richtig ist, so würde es sich um be-

Erneute unerhörte Anwürfe des Evangelischen Bundes

Am Freitag hat, wie die „Danziger Allgemeine Zeitung“ in ihrer Sonnabend-Ausgabe berichtet, die Abgeordnetensitzung des Danziger Landesvereins des Evangelischen Bundes unter Leitung des Landesbaudräts a. D. Riepe stattgefunden, in der der Präsident des Evangelischen Bundes, Ministerialdirektor Dr. Dr. Conze (Berlin), den Hauptvortrag hielt, in dem er sich mit den „Gleichschaltungsbemühungen“ in der protestantischen Kirche beschäftigte, gegen die er Stellung nahm. In diesem Zusammenhang führte Herr Conze nach dem Bericht der „Allgemeinen“ auch aus:

„Vom Standpunkt des Evangelischen Bundes betrachtet sei die evangelische Kirche deutlich genug gewesen und hätte also eine nationale Haltung eingenommen. Wenn eine Gleichschaltung der Kirche erfolgen sollte, dann müsse im Interesse der Partei auch die katholische Kirche miteinbezogen werden, und dies um so mehr, als die evangelische Kirche in den vergangenen 14 Jahren gegen die demokratischen Prinzipien gekämpft und deshalb genug von Linksparteien habe, während die katholische Kirche Schleppenträger des Marxismus gewesen sei (Lebhafte Beifall).“

Wir müssen diese Ausführungen des Herrn Ministerialdirektors nicht nur energisch zurückweisen, wir müssen sie auch als unverschämte Lüge und unerhörte Freiheit bezeichnen, eine Freiheit und Unverschämtheit, die schon nicht mehr überboten werden kann. Niemand hat entschiedener und schärfer Stellung gegen den Marxismus Stellung genommen, ist mit den schärfsten Strafen vorgegangen, als gerade die katholische Kirche. Unzählige Male haben Papst und Bischöfe die Irrelehr des Marxismus verurteilt, ungezählte Male ist auch in allen Kirchen über diese Irrelehr gesprochen worden, in ungezählten Versammlungen hat die katholische Bevölkerung in ihren Vereinen sich mit dem Marxismus auseinandergesetzt, hat gegen ihn Stellung genommen, stets hat die katholische Presse

in schärfster Fehde mit dem Marxismus gestanden, während gerade der Evangelische Bund seine Hauptangriffe allezeit in Vergangenheit und Gegenwart gegen den Katholizismus, nicht aber gegen den Marxismus gerichtet hat. Und die Erfolge sind ja auch nicht ausgeblieben. Während die katholische Bevölkerung — wie die Wahlen der verflossenen vierzehn Jahre beweisen — im allgemeinen gegen den Marxismus gesetzt gewesen ist, während es dem Marxismus nicht gelungen ist, wesentlich einzudringen in die Front jener Katholiken, die noch in lebendiger Verbindung stehen mit der Kirche, ist es beim Protestantismus leider umgekehrt der Fall gewesen. Das sind Tatsachen, die niemand bestreiten kann. Herr Dr. Conze aber kommt hierher nach Danzig, stellt die Dinge nicht nur geradezu auf den Kopf, sondern schlägt in dieser unerhörten Weise die katholische Kirche.

Dieser neuerliche Aussatz des Evangelischen Bundes, den wir hier als das brandmarken was er ist, eine Gemeinheit, kennzeichnet wieder den Geist dieser Herrschaften, die in dieser ersten Zeit, in der die Konfessionen in erster Aufbauarbeit friedlich befreundeten sollten, in gejüngsener Front gegen den Ansturm der Religions- und Gottseligkeit nichts Besseres zu tun wissen, als die Brandmauer konfessioneller Verbezung unter unsere Bedrohung zu schleudern. Die Vorgänge und die weiter aufgestellte Forderung der „Gleichschaltung der katholischen Kirche, also die Unterstellung der Kirche unter den Staat, wie es dem nationalsozialistischen Religions- und Staatsideal entspricht, kennzeichnet überaus treffend die Lage. Man erkennt hier überaus deutlich die Vorboten eines neuen Kampfes, der diesmal ganz zweifellos in brutaleren Formen durchgeführt werden würde, als es in den 70er und 80er Jahren geschah. Diese Rebe aber sollte ein Warnungszeichen sein nicht nur für alle Katholiken, sondern auch für alle Evangelischen, die es mit ihrer Religion ernst nehmen. Sie sollte allen zeigen, wohin die Dinge treiben und sie veranlassen, auch bei der bevorstehenden Wahl zum Volksstag auf der Hut zu sein und ihre religiöse Pflicht zu erkennen.“

Hilfe am Bahnhof

Zur Tagung des Katholischen Bahnhofsdienstes in Düsseldorf.

In diesen Tagen stand in Düsseldorf eine Tagung der westdeutschen Bahnhofsstellen statt, zu der Teilnehmer aus der näheren und weiteren Umgebung Düsseldorfs, ferner aus Frankfurt, Erfurt, Lippstadt, Paderborn, Leipzig, Karlsruhe und Freiburg erschienen waren. Der Bahnhofsdiest ist bekanntlich eine soziale Hilfsstelle am Bahnhof für alle Rat und Hilfe suchenden; seine besondere Aufgabe ist, dem Schutz der Jugend zu dienen. Während die Bahnhofsstellen sich den weiblichen Durchreisenden annimmt, kümmert sich der Bahnhofsdiest um die männlichen Personen, besonders um die Jugend.

Das erste Referat hielt Generalsekretär Rogenhofer-Dörfler-Düsseldorf. Er betonte, daß gerade in der heutigen Notzeit die Arbeit des katholischen Bahnhofsdienstes bringender sei denn je; denn durch die Arbeitslosigkeit sind viele Menschen, insbesondere Jugendliche, förmlich gezwungen worden, ihre Heimat zu verlassen und sich auf Wanderschaft zu begeben. Sie halten es vielfach zu Hause in all dem Elend und der Not nicht mehr aus, finden aber auch in der Fremde weder Arbeit noch Brot, werden hilfsbedürftig und suchen die verschiedenen Hilfsstellen auf.

Die Hilfe für die reisende Männer und Jungmänner wird an den Bahnhöfen der größeren Städte insbesondere in den Abend- und Nachstunden von opfer- und hilfsbereiten Männern gewährt, die neben ihrer eigentlichen Berufssarbeit sich ehrenamtlich für den Dienst am Bahnhof zur Verfügung stellen und zu helfen suchen, soweit es mit den jungen Helfern des noch jungen, erst seit 1926 bestehenden katholischen Bahnhofsdienstes möglich ist. Vielen jungen Menschen konnte im vergangenen Jahr auf verschiedene Weise geholfen werden; das wies der Referent an Hand der Zahlen des Jahresberichtes nach. Die weiteren Referate behandelten den Ausbau der Arbeit. So sprach Dr. Schmidt-Düsseldorf.

Auf einem Spaziergang von Herzschlag erlitten.

Am Sonntag gegen 16 Uhr unternahm der Ruhegehaltsempler Karl Kähler, Neufahrwasser, Schlesenerstraße 1 wohnhaft, einen Spaziergang in den Heubudenwald. In der Nähe des Cafés „Dünenglock“ fiel er plötzlich zur Erde. Passanten, die sich um ihn bemühten, bat er, um ein Glas Wasser. Ehe ihm die Bitte erfüllt werden konnte, starb er infolge Herzschlags.

Beim Pistolenreinigen verunglückt.

Der 21 Jahre alte Arbeiter Paul Lewandowski war gestern in der Wohnung seines Vaters am Bischofsberg mit dem Reinigen einer Pistole beschäftigt. Plötzlich löste sich eine Kugel und drang dem L. in die linke Hand. Ein hinzugezogener Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und ordnete die Überführung in das Städtische Krankenhaus an.

Eine dunkle Geschichte.

Wer ist der Ansitzer?

Am Sonnabend abend erschien auf der Polizeiwache II am Altonaer Graben die Ehefrau Frieda Schneider und erstattete gegen den Schuhmacher Chimon Ro., Breitgasse 54, Anzeige wegen tatsächlicher Misshandlung. Ihren Angaben folge hatte sie die Absicht, ihren gerade bei Ro. befindlichen Bruder Jakob Buchhalter abzuholen. Beim Betreten der Wartstätte sah sie, wie zwischen ihrem Bruder und Ro. ein Wortwechsel ausbrach, in dessen Verlauf es zu Täuschungen zwischen beiden kam. Ro. ergriff schließlich einen Schuhleisten und versetzte den Sohn zwei Schläge gegen die Hand und gegen die Brust.

Kurze Zeit später erschien Ro. auf der Polizeiwache und erstattete Anzeige gegen den Bruder des Sohn, Jakob Ro., der nach der Darstellung des Ro. Schuldbild an der Auseinandersetzung habe. Die Ursache zu den Schlägen ist angeblich darin zu erblicken, daß Ro. sich weigerte, dem Ro. gehörenden Sachen herauszugeben, während umgekehrte Ro. wieder das gleiche von

Bu. behauptete. Die drei an der Auseinandersetzung beteiligten Personen sind polnische Staatsangehörige.

Wie der polnische Staatspräsident gewählt wird.

Warschau. Die Wahl des polnischen Staatspräsidenten zu welcher die Nationalversammlung nunmehr einberufen worden ist, wird in Warschau im großen Saal des Sejmgebäudes stattfinden. Zur Wahl vereinigen sich die 550 Mitglieder des Senats und des Sejms, wobei der Sejmpräsident oder der Senatsmarschall den Vorsitz führt. Die Präsidentenwahl erfolgt gemäß den Bestimmungen der Verfassung mit einfacher Mehrheit, wenn die Hälfte der Mitglieder der Nationalversammlung (d. h. des Senats und des Sejms) anwesend ist. Die Wahl erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln und ist geheim. — Ursprünglich waren Bemühungen im Gang, die Wahl nach Krakau zu verlegen, wo sie in der alten Königsburg Wawel stattfinden sollte, um der Bevölkerung eine größere Feierlichkeit zu geben. Die Anhänger dieses Plans haben aber ihren Wunsch nicht durchsetzen können.

Auch im „Dritten Reich“ müssen Steuern gezahlt werden.

Berlin, 29. April. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In einigen Bezirken sind Gerüchte verbreitet worden, daß beabsichtigt sei, sämtliche Rückstände an Steuern zu erlassen. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Die Finanzämter sind angehalten, berichtigende Gerüchte tatkräftig entgegen zu treten und dafür Sorge zu tragen, daß die Steuerrückstände überall gleichmäßig und nachdrücklich beigetrieben werden. Die Lage der Reichsfinanzen erlaubt einen Verzicht auf die rückständigen Steuern nicht.

Schwere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern

Nationalsozialisten fordern Einziehung roter Fahnen.

Heute vormittag haben sich im Stadtbezirk mehrere erregte Zusammenstöße abgespielt. Am heutigen „Feiertag der nationalen Arbeit“ hatten verschiedene Wohnungsinnenhaber rote Fahnen an den Fenstern herausgehängt, die bei den Anhängern der Nationalsozialisten große Erregung hervorriefen. Unzufriedene Nationalsozialisten zogen durch die Straßen und verursachten vor den betreffenden Häusern einen Menschenauflauf. Die SA-Leute begaben sich zu den Inhabern der betreffenden Wohnungen und forderten sie auf, die Fahnen einzuziehen. In den meisten Fällen wurde dieser Aufruhr stattgegeben, verschiedentlich haben jedoch die Nationalsozialisten unter Anwendung von Gewalt die Fahnen selbst von den Fenstern weggenommen.

Derartige Zusammenstöße, die zahlreiche Passanten anlockten, ereigneten sich u. a. auf dem 2. Damm, Altstadt, Graben, Holzmarkt und Breitgasse.

In diesen Straßen wurden trotz Widerstreben der betreffenden Wohnungsinnenhaber die roten, mit dem Abzeichen der „Eisernen Front“ ausgestatteten Fahnen von den Nationalsozialisten eingezogen.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der Linksparteien ereignete sich gegen 11.30 Uhr auf Brabant. Dort rissen mehrere SA-Leute verschieden linksgedachten Wohnungsinnenhabern von der Straße aus zu: „Nehmst du die Fahnen runter, ihr Blutsbunde!“ In den Füßen der betreffenden Häuser hatten sich eine größere Anzahl linksgerichteter Elemente versammelt, von denen einige nach Befundung von Zeugen

mit Küchenmessern

persennten waren. Als diese sich weigerten, der Aufruhr folgte zu leisten, kam es zu einer tätlichen Auseinandersetzung, an der sich schwang 100–150 Personen beteiligten.

Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Über die Persönlichkeit der Verletzten und die näheren Um-

ständen der Tat waren bei Redaktionsschluss keine Mitteilungen amtlicherseits zu erhalten.

Die Verhaftung der Nationalsozialisten in Dirschau.

Dirschau. In Dirschau wurden, wie wir bereits berichtet haben, in den letzten Tagen mehrere Deutsche verhaftet, unter denen sich auch einige Reichsdeutsche befinden. Die Verhafteten sollen angeblich der NSDAP in Deutschland angehören. Diese Begründung der Behörden erscheint höchstens recht fragwürdig, weil den Reichsdeutschen in Polen ihre Zugehörigkeit zu einer deutschen politischen Partei niemals strafbar ausgelegt werden kann. Auffällig ist, daß die polnischen Behörden bemüht sind, jede Nachricht über die vor genommenen Verhaftungen zu unterdrücken.

Wie uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, handelt es sich bei den Verhafteten um die polnischen Staatsangehörigen Schörnić, Rieske, Krause, Kolberg, Zamrowski, Pawlewski, Herold und Klein und die Reichsdeutschen Kopf und Lederhart. Sie werden wie Schwererbrecher gefesselt dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Man nimmt in deutschen Kreisen an, daß die Verhaftung auf die Dozententätigkeit eines Kromfa zurückzuführen ist, der früher als Papierhändler in Dirschau tätig war und der als Agent des polnischen militärischen Nachrichtendienstes gilt. Kromfa soll sich als Agent der NSDAP ausgegeben haben und eine eifige Werbung für die Partei vorgenommen haben. Er stellte eine Liste derjenigen auf, die sich zum Beitritt bereiterklärt. Am 14. April wurde dann Kromfa plötzlich verhaftet und bei ihm die Liste gefunden. Man nimmt in deutschen Kreisen als sicher an, daß es sich bei der Verhaftung Kromfas nur um eine Scheinverhaftung handelt, die er längst überwunden hat und daß er, sowie die Polizeiaktion durchgeführt ist, wieder freigelassen wird.

Die verhafteten Deutschen sollen wegen Bandeverbund vor Gericht gestellt werden, da nach Ansicht der Polizei die Beitrittserklärung zur NSDAP zur Anstrengung eines Landesverratsverfahrens ausreicht.

Das Marschtempo des Frühlings

Im Touristenschritt 25 Kilometer Tagesleistung.

Blüten sind die Siegesfahnen des Frühlings. Schon im Februar oder März, wo die Blüten sich noch nicht entwickeln, zeigen sich die ersten Blüten am Haselstrauch, das Schneeglöckchen läutet den Lenz ein. Diese Blüten sind nur Vorboten des Frühlings; nach ihrem Erscheinen tritt eine Parade in der Vegetation ein, denn der Winter räumt nicht so leicht das Feld. Ist er aber endlich gewichen, dann bricht eine Flille von Blüten hervor. Die Schleife, die Süßbirke, die Birne und Apfelbaum bedecken sich mit ihrem leuchtenden Schmuck. Das ist die schöne Zeit, die uns hinanstößt ins Freie, aber sie ist nur der Vorfrühling. Der volle Lenz tritt erst ein, wenn neben den Blüten auch die Blätter Baum und Strauch schmücken. In besonders kalten Jahren ziehen die Vorfrühlingsstage mit dem Vollfrühling fast ineinander. Mit dem Aufblühen des Flediers, der Kozlastranie, der Quitten und dem Vogelstrich ist es erst Vollfrühling. In dieser Zeit grün auch der Laubwald.

Wie kommt nun der Frühling? Sein Zug geht von Südwest nach Nordost. Er zieht also eine Diagonale durch Deutschland.

Und wie rasch eilt er? Die Botaniker haben seine Geschwindigkeit zu berechnen versucht. Sie haben eine Anzahl Stationen errichtet, in denen jahrelang das Aufblühen der Pflanzen beobachtet wurde. Aus diesen Berechnungen konnte nun festgestellt werden, wieviel Zeit vergeht, bis der Frühling von Land zu Land gezogen ist.

Natürlich werden zum Vergleich nur Stationen herangezogen, die in ungefähr gleicher Höhe über dem Meeresspiegel liegen, und deren Bodenbeschaffenheit annähernd gleiche Verhältnisse bietet.

In der Richtung von Süden nach Norden dringt der Frühling vor, daß sich mit der zunehmenden geographischen Breite um einen Grad sein Eintritt um etwas über vier Tage verzögert. Rauhheim a. Main liegt z. B. unter 50,1 Grad n. Br., Bielefeld 52,1 Grad und Augustenburg (Alsen) unter 54,52 Grad, während die Längengrade für die betreffenden Orte 8,52 Grad 8,33 Grad und 9,50 Grad sind.

Die Beobachtung des Aufblühens der Frühlingspflanzen zeigte, daß der Frühling in Bielefeld 7,4 Tage und in Augustenburg 21,5 Tage später eintrat als in Rauhheim. Auch die Lage der Orte von West nach Ost also die geographische Länge, hat einen Einfluß auf der Eintritt des Frühlings. Die Verzögerung beträgt etwa 1 Tag je Längengrad. Beide Werte müssen bei den Vorläufen des Frühlings berücksichtigt werden. Denkt man uns den Lenz als einen Wanderer, der etwa von Heidelberg nordostwärts geht, und berücksichtigen wir, daß der Abstand zwischen zwei Breitengraden 111 Kilometer beträgt, so ergibt sich, daß der Frühling im Touristenschritt marschiert und nicht mehr als 25 Kilometer täglich zurücklegt.

Der Fischmarkt hat Hochbetrieb

Gute und billige Fischzufuhr — Immer mehr junges Gemüse — Großer Betrieb auf dem Blumenmarkt.

Früher oder später werden zum Vergleich nur Stationen herangezogen, die in ungefähr gleicher Höhe über dem Meeresspiegel liegen, und deren Bodenbeschaffenheit annähernd gleiche Verhältnisse bietet.

Erstaunlicherweise sind die Fische noch nicht teurer geworden, die sehr große Zufuhr läßt ein Ansteigen der Preise nicht zu. In der Hägerfischpreisen ist die Kistener der Mandel 60–65 Pf., die Händlerinnen forderten 70 Pf. für die Mandel, die berühmten Werderbauern nahmen 80 Pf. Die Butterpreise sind für Taselbutter unverändert. Molkereibutter kostet das Pf. 1,10, Landbutter 0,90–1– G. Kochbutter 80 Pf.

Die Fleischpreise in der Halle haben sich kaum geändert. Rindfleisch ist noch teuer, gutes, schieres Kernfleisch kostete 90 Pf., Kalb- und Hammelfleisch waren ebenfalls unverändert hoch. Von Schweinefleisch kostete Roulade 75 Pf. das Pfund, Schinken 70, Fett und Glomen 70 Pf., Speck 80 Pf. Hähnchen sind teurer geworden und preisen 1,20 das Pfund, Eisbeine billig mit 25–30 Pf. das Pfund.

Der Geflügelmarkt brachte viel Tauben, Suppenküken waren mit 50 Pf. das Pfund berechnet, junge Bratentauben kosteten 60 Pf., Suppenküken preisen 1,80–3,50 das Stück, junge Hühner 1,50–2,–, Perlhühner das Stück 2 G. Puten kostete man pro Pfund mit 60 Pf., Enten pro Pfund mit 80 Pf., Gänse waren süßweise berechnet mit 4,50 und ein schönes Gesäßgeln kostete 25 Pf.

Die Apfels, die feilgeboten wurden, waren meist Amerikaner, die ganz prächtig im Aussehen und Farbe sind, nur etwas teuer im Preis, da sie 55 und 60 Pf. das Pf. kosteten. Aber auch die hiesigen Sorten wie Bosley und Stettiner waren bei guter Ware nicht billiger, vereinzelt kostete man den Stettiner mit 45–50 Pf. Drei, vier und fünf Apfelsinen kosteten 1 G., vier und fünf Saftzitronen gab es zum üblichen Preis von 30 Pf.

Der Blumenmarkt war der Lenz in eigener Person. Er kennzeichnete, daß die Welt jetzt „Schöner mit jedem Tag“. Osterlilien, Veilchen, Primelchen, Tulpen, Hyazinthen, zartes junges Grün, Erlenläppchen, für wenig Geld gab es die niedlichen Strauchchen. Die Gärtner wetteiferten mit ihren Blumenkindern in Auswahl und Schönheit. Guten Abend fanden die Freilandpflanzen, die schon billiger geworden sind. Es kosteten Stiefmütterchen 50 Pf., Dahlien das Stück 50 Pf. und 1 G. und Päonien 50 Pf. die Staude.

Rechtzeitig Wählerlisten einsehen!

Wer kann wählen? — Zur Beachtung für die Volksstagswahlen.

Beigleich der am 28. Mai 1933 stattfindenden Volksstagswahlen dürfen folgende Bemerkungen von allgemeinem Interesse sein:

Wähler zum Volkstage sind alle Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltag mindestens 20 Jahre alt sind und im Danziger Staatsgebiet ihren Wohnsitz haben. Wahlbar ist jeder Wahlberechtigte, der am Wahltag mindestens 25 Jahre alt ist. Wählen kann jedoch nur, wer in einer Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen ist oder einen Wahlschein hat. Inhaber von Wahlscheinen können in jedem beliebigen Wahlbezirk wählen.

Der Senat hat den 6. Mai als den Tag für den Beginn der Auslegung der Wählerlisten bestimmt. Die Gemeindebehörden geben vor der Auslegung in ortsüblicher Weise bekannt, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten oder Wahlkarten zu jedermanns Einsicht ausliegen werden, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen die Wählerlisten und Wahlkarten erhoben werden können.

Es ist angezeigt, für jeden Wähler, sich davon zu überzeugen, daß er in der Wählerliste eingetragen ist.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist nur, wer entweder oder unter vorläufiger Verurteilung oder sowohl in Fürsorgeerziehung befindet oder wer infolge eines rechtmäßigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt. Behindert in der Ausübung des Wahlrechts sind Personen, die wegen Gesetzesbruches oder Gesetzeswidrigkeit unter Pflegschaft stehen oder in einer Hölle oder Pflegeanstalt untergebracht sind. Ferner Straf- und Untersuchungsgefange sowie Personen, die wegen gerichtlicher und polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden, wobei jedoch Personen ausgenommen sind, die sich aus politischen Gründen in Haft befinden.

Mit einem Wahlschein, der nichts zur Ausübung der Wahl berechtigt und mit dessen Hilfe man in jedem beliebigen Wahlbezirk wählen kann, ist auf einen Antrag eines Wählers zu verzichten, der zwar in der Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen ist, aber in Ausübung seines Rechts oder zur Erledigung öffentlicher (Vor) Angelegenheiten am Wahltag außerhalb seines Wohnortes steht, ausnahmsweise darf verlassen sein oder an ihn so spät zurückkehrt, daß er innerhalb der Wahlzeit dort nicht mehr wählen kann. Hierzu gehören namentlich Schiffer und Schiffsteuer auf See und auf Binnenschiffen einschließlich der misfahrenden Angehörigen ihres Hauses, Flößländer und Flößleute, Bahn- und Postbedienstete, Geschäftsbetreiber und Handelsgewerbetreibende und Wahlhelfer.

Einen Wahlschein erhält auf seinen Antrag auch, wer am Wahltag zu Kur- und Erholungszwecken außerhalb seines Wohnortes, natürlich aber nur im Gebiete der Freien Stadt Danzig, aufhält, endlich wer infolge körperlicher Leiden oder Gebrüchen in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist und durch einen Wahlschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstig gelegenen Wahlraum aufzufinden.

Einen Wahlschein erhält endlich auch der Wähler, der nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Wählerlisten und Wahlkarten seine Wohnung in einem anderen Wahlbezirk verlegt.

Auch wenn jemand nicht in einer Wählerliste und Wahlkartei eingetragen ist, erhält er doch auf seinen Antrag einen zum Wahlrecht berechtigten Wahlschein, wenn er wegen Ausschluß oder Behinderung in der Ausübung des Wahlrechts (vergleiche oben) in die Wählerliste oder Wahlkartei nicht eingetragen worden war und der Grund für die Nichteintragung nachträglich wegfallen ist, ferner Wähler, die nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Wählerlisten und Wahlkarten an ihrem Wohnort aus dem Auslande in das Land verlegt haben, endlich Wähler, die in die Wählerliste oder Wahlkartei nicht eingetragen waren, aber nachzuholen können, daß sie ohne ihr Versehen die Frist zur Eintragung eines Einspruchs verlaufen haben.

Zur Ausstellung des Wahlscheins sind die Gemeindebehörden des Wohnorts des Wählers bzw. der Gemeindebehörde des bisherigen Wohnorts des Wählers zuständig. Bei dem Antrage auf Ausstellung des Wahlscheins ist der Grund auf Erfordernis glaubhaft zu machen. Ebenso muß sich der Antragsteller zur Empfangnahme des Wahlscheins gehörig ausweisen.

Die Wahlscheine können noch am Tage vor der Wahl ausgestellt werden, jedoch kann in größeren Gemeinden die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Wahlscheinen schon am zweitletzten Tag von dem Wahltag geschlossen werden. Der Gemeindevorstand hat dieses jedoch vorher in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Wer die Wählerlisten oder die Wahlkarten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde schriftlich anzeigen.

oder unter Beiratung der Beweismittel zur Niederschrift geben. Über diese Einsprüche entscheidet ebenso wie über die Verfolgung eines Wahlscheins auf dem Lande des Landrats, in den Städten der Magistrat.

Nach Ablauf der Auslegungsfrist können die Wähler nun in Erledigung rechtzeitig angebrachter Einsprüche in die Wählerlisten oder Wahlkarten aufgenommen oder darin gestrichen werden. Die Entscheidung über den Einspruch erfolgt binnen 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist und wird den Beteiligten bekanntgegeben.

Abdrücke der Wählerlisten oder Wahlkarten zu nehmen, können die Gemeindebehörden, soweit möglich, zulassen, jedoch sind, wenn den Gemeindebehörden durch die Zulassung irgendwelche Unstufen erwachsen, diese von Rehmern der Abdrücken zu erstatten.

* Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Diplom-Ingenieur Werner Käpfer die Würde eines Doktor-Ingenieurs auf Grund seiner Dissertation: „Neber Abschlußverhältnisse in Kanalisationsschränken“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ verliehen worden.

Mai.

Der Mai verbankt es einem sprachlichen Mißverständnis, wenn er für den schönsten Monat im Krug des Jahres gehalten wird. Er nennt sich Wonnemonat, und man glaubt es ihm. Ihm kommt zugute, daß der Mensch seinen Anbruch mit Schnauft erwartet und mit dem Mai die Vorstellung üppigster Blütenpracht, eines wogenden grünen Meeres von Baumfrüchten und Wipfeln, eines buntgewirkteten Wiesenplans und vor allem, nach den Monaten der Dürrezeit, des ewig blauen Himmels verbindet, aus dem Tag für Tag die wärmende Sonne strahlt.

„Wonnemonat“ hat mit der heutigen Sprachgebrauchs nicht zu tun:

Das Wort ist die Abwandlung des aldeutschen „Wunnen“, was soviel bedeutet wie Wiese oder Weide. Diese Bezeichnung legte Karl der Große bei seiner Benennung dem fünften Jahresmonat zugrunde, der nun „Wonnemonat“ oder „Winnenmonath“ hieß, also Monat, in dem sich die Wiesen wieder begrünt haben. Die Bezeichnung Mai haben wir von den Römern übernommen, die in diesem Monat der Göttin Maia als Spenderin aller fröhlichen Fruchtbarkeit dankten.

Der Mai ist wirklich nicht immer ein Wonnemonat. Noch können Mai ist eine einzige einzutreten, die sehr gefährlich sind, und der Termin der drei Eisheiligen lädt es wenig ratsam erscheinen, dem Monat deswegen Vorschützer zu erteilen, weil er der Liebling der Dächer, der postisch veranlagten Gemüter und der Verliebten ist. Ueberall in der Welt gilt ja der Mai als Liebesmonat, nur nicht in Griechenland, wo sogar behauptet wird, der Mai sei nur der Hochzeitsmonat der Esel, weshalb die Menschen jetzt keine Ehe schließen dürfen. Unter diesem Vorbehalt können wir uns der nun wiedererstandenen Natur erfreuen. Da Flur und Feld gibt es einen förmlichen Weißaus im Blühen, der Hausgarten entfaltet seinen herrlichen Schmuck, Rosarien sind ihre weißen und roten Kerzen auf, Virens schwärmen sich mit zartem Grün, Buchen strecken ihre glänzenden Blattstreifen aus, im Wald duscht witzig der Waldmeister, dessen Bestimmung es ist, in einer Bowleterraine zu enden, und die Zahl der Maiblumen ist Legion.

Neues Leben macht sich im Tierreich bemerkbar. Schmetterlingsänger haben gute Zeit, in der Welt der Insekten ist Hochbetrieb. Im Wasser entfaltet eine neue Generation, für die Krebs ist jetzt die beste Zeit. Die meisten Vögel sind mit ihren Jungen beschäftigt, bei Singen, Rohrmeisen und Spatzen werden schon die Jungen fliegen, auch bei Gelb- und Reb ist Nachwuchs angekommen. Der Däger wartet, bis das Alter der Tiere die richtige Farbe zeigt, und läßt Schönung. Seine Hauptaufgabe im Mai ist, das Raubzeug zu besteuern und die Gelege zu schützen.

Wichtiger denn je ist jetzt die Frage nach dem Wetter. Denn mit dem Mai beginnt für den Städter die Zeit der Wochenendpartien, des Sonnagsausflugs, des Wassersports. Die uralte Schnauft der Menschheit bricht jetzt gewaltig auf, und in dem großartigen Maibeginn dieses Jahres.

leben längst vergangen geglaubte Bräuche unserer Vorfahren wieder auf.

Das Maiwetter! Von ihm hängt nicht nur für den erholungsbedürftigen Großstadtmenschen, sondern auch für den Landwirt viel ab, denn jezt wird das Gedanken der Saat und der Erfolg der bäuerlichen Arbeit entscheiden. So glaubt wenigstens die alte Bauernregel, die sich von warmem Regen im Mai reichen Früchte, von Kühl und Abendtau trogen für den Wein und viel Heu verspricht. Nur die Nachfrage sind gesichert, und darin begegnen sich Stadt und Land.

Die Verlegung des Postmuseums in das Landesmuseum.

Der in der Danziger Presse von den Danziger Briefmarkenfreunden geäußerte Wunsch, daß bisher nicht zugängliche Postmuseum mögliche in das Staatliche Landesmuseum für Danziger Geschichte im Schloss Oliva überführt werden, wird bereits in den nächsten Wochen erfüllt werden. Das Postmuseum, das in den vergangenen Jahren von der Danziger Post- und Telegraphenverwaltung mit großer Sorgfalt aufgebaut worden ist, besitzt zahlreiche überaus wertvolle Bestände zur Geschichte des Danziger Postwesens. Außer sämlichen Danziger Briefmarken enthält es umfangreiche Sammlungen ausländischer Postwertzeichen, Bilder und Modelle von Postgebäuden und Posteinrichtungen, ferner eine große Sammlung zur Geschichte des Fernsprech- und Telegraphenwesens. Da diese Sammlungen in den räumlich beschränkten Gebäuden der Post- und Telegraphenverwaltung weiten Kreisen nicht zugänglich gemacht werden konnten, ist bereits vor mehreren Jahren ihre Überführung in das Landesmuseum in Aussicht genommen worden. Da die Räume des Landesmuseums ebenfalls bisher überaus beläuft waren, konnte dieser Plan noch nicht ausgeführt werden. Erst nachdem vor kurzem das Raumbedürfnis des Landesmuseums in dieser Richtung befriedigt werden konnte, sind inzwischen die notwendigen Maßnahmen getroffen. Es ist zu erwarten, daß die Eröffnung des Postmuseums in den Räumen des Schlosses Oliva in aller nächster Zeit, vorerstlich kurz nach Pfingsten, erfolgen wird.

Abföhlliche Störung des Rundfunks.

Gegenüber den Klagen, daß in letzter Zeit häufig Rundfunkarbeiten, namentlich solche politischen Inhalts, durch böswillige Nachbarn absichtlich gestört werden, weiß die Post- und Telegraphenverwaltung darauf hin, daß ein solches Verhalten nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen vom 30. 3. 28 mit Gefängnis bedroht ist. Gegen Zu widerhandelnde wird mit aller Strenge eingeschritten werden.

Neue preiswerte Modelle



Braun
Boxcalf

6.85

Für die Einsegung

Lack-, Spangen- und
Halbschuhe, schwarze
Boxcalf- und Chevreau-
Halbschuhe und Stiefel

besonders preiswert

Wetner

Danzig - Langfuhr - Zoppot

Giesela ringt um ihr Erbe

„Vielleicht sogar etwas Gutes. Dr. Kernbach ist schon um fünf Uhr morgens angekommen und sofort zum Schacht gefahren.“

Das war allerdings eine Hoffnung. Ein warmes Gefühl, daß er wenigstens in der Nähe, sie mit ihm alles besprechen könnte, ehe sie sich entschied, durchrieselte sie.

Sie verbrachte Stunden der Unruhe, wäre am liebsten selbst hinausgegangen, hätte ihr gefehlt, aber das durfte sie nicht tun, ohne sich zu viel zu vergeben.

Es wurde zehn Uhr vormittags. Zwei Stunden noch, bis sie die Entscheidung mit Bildungen treffen mußte. Schibaloff ging draußen vorbei.

„Haben Sie das Auto des Herrn Doktor Kernbach gesehen?“

„Ist eben wieder nach Königsberg abgefahren.“

Giesela erschrak tödlich. Abgefahren? Er hatte sie nicht einmal aufgesucht!

Jetzt kam ein Junge die Dorfstraße herauf und brachte den Brief, den Kernbach geschrieben. Sie erbrach ihn mit zitternden Fingern.

„Meine liebe Freundin! Ich muß augenblicklich nach Königsberg zurück. Es haben sich Dinge gezeigt, über die ich noch nicht reden kann, ohne vielleicht Trugschlüsse zu veranlassen. Ich bin morgen wieder in Hörungen. Ich bitte Sie dringend, bis morgen in keiner Weise irgend einen entscheidenden Schritt zu tun.“

Sie ließ das Blatt sinken. Was nun? Willibald wußte ja nichts von der Frist, die in zwei Stunden gäbe. War da eine Hoffnung? Vielleicht, aber nicht gewiß!

Sie ließ sich telefonisch mit Bildungen verbinden. „Ich möchte Sie herzlich bitten, mir bis morgen Zeit zu lassen.“

„Bedauerlich niemals. Ich verreise heute abend. Die Sache muß vorher notariell geordnet werden, oder ich ziehe mein Angebot zurück. Ich darf bis ein Uhr um Ihre Entscheidung bitten. Das ist der späteste Termin.“

Wieder die Seelenqualen, bei denen niemand hilfen konnte. Mit Gerhard konnte sie nicht einmal sprechen. Er hatte siebzehn und durfte nicht erregt werden. Bei ihr, bei ihr ganz allein lag die Entscheidung.

Landrat Stöder hatte natürlich auf seiner Reise auch telegraphisch Nachricht von der Katastrophe erhalten und war augenblicklich zurückgekehrt.

Zu derselben Stunde, in der Doktor Kernbach wieder nach Königsberg fuhr, trat in das Amtszimmer des Landrats zur Verminderung Stöders der Dekonomierat Bildungen.

„Was führt Sie zu mir, Herr Dekonomierat? Ich bin sehr eilig, ich komme eben von der Reise und muß sofort die Schäden ansehen.“

„Gehen deswegen kommen Sie. Ist schon irgendwie Bescheid von der Regierung da, in welcher Höhe hier der Staat entzädigt?“

Der Landrat sah ihn groß an.

„Soviel ich weiß, sind Sie doch gar nicht getroffen.“

„Sie haben augenblicklich gar keinen Besitz und leben als Privatmann.“

„Sie ließ das Blatt sinken. Was nun? Willibald

wußte ja nichts von der Frist, die in zwei Stunden gäbe.

War da eine Hoffnung? Vielleicht, aber nicht gewiß!

„Sie handelt sich um Hörungen.“

„Kommen Sie im Auftrage des Gräuleins von Großen?“

„Nein, ich komme als zukünftiger Besitzer von

Hörungen. Ich habe die Absicht, die Kästche heute noch zu kaufen und möchte doch vorher Bescheid wissen. Es ist ja ein reiner Freundschaftsauf der Familie gegenüber, denn ich halte Ihnen dabei herein.“

Der alte Landrat sah ihn mit einem merkwürdigen Lächeln an, daß Bildungen etwas verlegen zur Seite blieb.

„So, so. Heute nachmittag wollen Sie den Vertrag abschließen?“

„Darüber sind wir uns noch nicht ganz einig.“

„Dann können wir wohl die Unterredung so lange verschieben, bis Sie abgeschlossen haben.“

Bildungen ging ärgerlich in seine Wohnung und empfing hier den telephonischen Anruf Gieselas, die ihm um Frist bat.

„Es war zwölf Uhr mittags.“

Giesela hatte sich in ihrem Arbeitszimmer eingeschlossen und ging ruhelos auf und nieder. Es war kein Wunder geschehen, es war niemand gekommen, um ihr Geld anzubieten. Sie war entschlossen. Sie mußte sich eben ergeben, aber sie wollte bis zum letzten Augenblick warten. Es sollte.

„Ich bin es, Inspektor Gina.“

„Sie öffnen.“

„Der Landrat führt eben vor, — gnädiges Gräulein —, er hat ein vergnügtes Gesicht, ich glaube —“

„Ach, lieber Doktor!“

Stöder trat ein.

„Ohne Vorrede. Ich weiß, daß Sie Hörungen kaufen möchten.“

„Welche? Welche?“

(Ende folgt).

Deutsche DK Jugendfrek

Bez.-Al. Germania : Oliva 2 : 1 (2 : 1).

Die Germanen, die nicht in stärkster Aufstellung auftreten und den Oliveranern körperlich unterlegen waren, ogen sich ehrenvoll aus der Affäre. Gleich nach dem Anpfiff entstanden vor beiden Toren kritische Momente, die jedoch von den Hintermannschaften geklärt wurden. Oliva ist im Feldspiel leicht überlegen, ihr Sturm, der beste Mannschaftsteil, greift unentwegt an, doch können sie den guten Germania-Torwart nicht überwinden. Erst in der 30. Minute kann Olivas Mittelfürmer nach flüssigem Kombinationspiel unmittelbar das Führungstor einschießen. Germanias guter Rechtsaußen macht noch einige guten Flankenläufe, die aber der Innenspur verpasst.

Nach der Halbzeit hält das scharfe Tempo weiter an. Oliva liegt mehr im Angriff, der Germanientorwächter ist jedoch einsatzunfähig, denn ein Elfmeter wird von ihm sicher gehalten. In der 75. Minute fällt nach einem guten Angriff des linken Germaniaflügels des verdiente Angreifertor. Das Unentschieden haben die Germanen ihrem hervorragenden Torhüter zu verdanken. Auch der Mittelfürmer zeigt ein ansprechendes Spiel. Bei den Oliveranern war der Sturm der beste Mannschaftsteil, gefallen konnten ferne der Mittelfürmer und der linke Verteidiger.

A-Al. Glettian : Oliva 8 : 5 (8 : 2).

Bei Mannschaften zeigten in der ersten Halbzeit ein planloses und zerschlagenes Spiel. Besonders fiel die Un Sicherheit beider Hintermannschaften auf. Glettian zeigt bessere Stürmerleistungen und kann in gleichen Abständen mehrere Tore erzielen. Oliva wird sicherer und der Sturm weit gefährlicher. Nach der Halbzeit hat Oliva zuerst etwas mehr vom Spiel, lässt aber mehrere sichere Chancen unausgenutzt. Glettian gestaltet dann aber das Spiel wieder offen und erreicht nach einem Angriff des rechten Flügels das zweite Tor. Wenig später bekommt Glettian einen Handflügler zugesprochen, der sicher verwandelt wurde. Im Anschluss an eine Ecke erreicht Oliva das dritte Tor. Glettian wird dann im Feldspiel überlegen und erhöht dank des vorzüglichen Sturms in kurzen Abständen das Resultat auf 8 : 3. Glettian läuft jetzt merlich nach, die Olivera bebringen stark das Glettianer Tor. Bis zum Schlusspfiff können die Olivera noch zwei Tore aufholen. Die Glettianer haben ihren Sieg hauptsächlich der guten Stürmerreihe zu verdanken.

A-Al. Langfuhr : Schidig 6 : 0 (2 : 0).

Bei nur mäßigen Leistungen blieb Langfuhr Sieger. Die Mannschaft zeigte im Sturm mehr Schwung und der rechte aus, die nicht im vollen Zusammenhang stehende Schidig-Mannschaft zu überwinden. Nebenmatter Abwehr der Hintermannschaft trat der Schidig-Linie Sturm kaum in Aktion. Ihre Angriffe waren so durchsichtig, dass Langfuhr Hintermannschaft mühsam los jenen Angriff unterbinden konnte. Planmäßiges Aufbauspiel zeigte keine der beiden Mannschaften. Mit möglichst viel Kraftaufwand schoss man den Ball in die

Gegend und überließ es dem Zufall, hin und wieder vor dem Fuß dem Stürmern zu landen. Ballbehandlung und Spieltechnik blieben fast völlig aus. Die Langfuhrer zeigt ein immerhin noch die Kraft, um sich vom Gegner siegreich zu trennen. Erst wenn die neu aufgestellte Schidig-Tor einiges Spiele wird hinter sich haben, dürfte sie mehr in Erscheinung treten, denn dazu hat sie das Zeug.

A-Al. Neufahrwasser : Brösen 5 : 2 (2 : 1).

Ein gutes Kombinationspiel konnte auf dem sandigen Etzelpfplatz nicht zur Entfaltung kommen. Die Brösener Mannschaft zeigte in der ersten Halbzeit große Unentschlossenheit im Spielaufbau, deren Läufer nicht den richtigen Kontakt zu ihren Stürmern finden konnten und deren Vorlagen von der Neufahrwasser Läuferreihe abgesangen wurden. Man konnte sogar ein völliges Ver sagen der Brösener Hintermannschaft feststellen. Nach der Halbzeit war die Brösener Mannschaft nicht wieder zu erkennen, doch nach 20 Minuten Spielzeit war der Eifer im Ufhslande begriffen. Neufahrwasser hatte einen guten Sturmführer. Der Sturm fand aufspurnde Unterstützung bei der Läuferreihe. Ein schwacher Punkt ist die Verteidigung, die in bedrängter Lage schlechte Abwehrarbeit leistet. Auch der Torwart muss sich Mühe geben, ruhiger und sicherer zu arbeiten.

Alle Herren Brösen : Oliva 1 : 0 (0 : 0).

Allgemein rechnete man mit dem Sieg Olivas; aber es kam anders. Brösen hatte Anstoß und brachte gleich ein flottes Spiel zu stande, das von Oliva jederzeit bestimmt werden konnte. Sehr scharfe Angriffe wurden von beiden Seiten unternommen, aber der Ball rollte zu schnell, so dass die "alten Herren" nicht so schnell mitkommen konnten. Der Wiederbeginn zeigte dasselbe Bild. Vor dem Tor hatten jedoch nur die Hintermannschaften etwas zu befassen, denn ihnen war kein Stürmer gewachsen. Aus einem glücklichen Moment konnte der Halbrechte der Brösener das Siegestor erzielen. Beide Mannschaften gaben sich redliche Mühe. Brösen konnte als stolzer Sieger den Platz verlassen.

C-Al. Langfuhr : Schidig 4 : 1. — K-Al. Schidig : Langfuhr 4 : 1. — K-Al. Brösen II : Oliva II 4 : 0.

A-Al. Altshoffland I : II 4 : 1 (2 : 0).

Die erste Altshoffländer A-Klasse hat den Sieg in dieser Höhe vollkommen verdient. Dem Sturm der zweiten Garnitur fehlt der geschlossene Angriff, vor allen Dingen sollten die Außenstürmer sich ans Platzen halten gewöhnen und nicht auf Mittelfürmerposten spielen. Die Läuferreihe würde gut tun, wenn sie sich neben der an und für sich guten Berstörungsarbeit auf ihre eigentliche Aufgabe befreien würde, um den Sturm zu entlasten. Die Verteidigung war gut, doch der Torhüter schien reichlich unsicher. Sein Gegenüber war besser. Auch hier war die Verteidigung auf dem Posten. Die Außenläufer müssten mehr ihr Augenmerk auf Spielaufbau richten und den Sturm in seinen Angriffen unterstützen. Denn von Angriffen fehlt die notwendige Wucht, sie wirken zu schwach vorgetragen, obwohl der Sturm hier einheitlicher arbeitet.

Rund um den Danziger Sportsonntag

Drei Niederlagen und nur ein Sieg — Ein schwarzer Tag für den Danziger Rajonsport — Prussia Samland Königsberg Fussballmeister des Baltenverbandes — Königsberger MTV Handballmeister des Turnkreises.

Der letzte Aprilsonntag 1933 war kein Ruhmesblatt für den Danziger Sport. Auf dem Programm standen die Schlakämpfe um die Handballmeisterschaft des Turnkreises (Männer und Frauen) und um die Fussballmeisterschaft des Baltenverbandes. Von diesen insgesamt vier Kämpfen konnten die vier beteiligten Danziger Vereine nur einen gewinnen. Der Sieg war dem T. V. Oliva im Frauenhandballspiel beschrieben, während T. V. Neufahrwasser, B. u. E. B. und Preußen Danzig geschlagen abtreten und alle Hoffnungen auf Meisterschrein um mindestens ein weiteres Jahr aufzudenken.

Ostpreußen und Grenzmark, die beiden Bezirke im Baltenverbande gingen mit gleichem Ausrichten in die Schlakämpfe der Fussballmeisterschaft. In Allenstein landete Hindenburg gegen die Danziger Preußen mit 4 : 0 einen überzeugenden Sieg, während in Danzig Prussia Samland nur durch großes Glück den Sieg über B. u. E. B. und damit den Meistertitel an seine Fähnen heften konnte. Nach einem ungewöhnlich harten Klingen hat die Grenzmark im Schluss der Meisterschaftsrunde diesmal also wieder beide ersten Plätze den Ostpreußen überlassen müssen.

Prussia Samland, Königsberg 8 Spiele 16 : 13 Tore 8 : 4 P. Hindenburg, Allenstein 6 Spiele 12 : 10 Tore 6 : 6 P. Preußen, Danzig 6 Spiele 9 : 13 Tore 5 : 7 P. B. u. E. B., Danzig 6 Spiele 6 : 10 Tore 5 : 7 P.

Der Kampf Prussia-Samland — B. u. E. B. nahm für die Danziger insofern einen sehr tragischen Ausgang, als der einzige Erfolg der ostpreußischen Gäste aus einem Kriegsschiff des B. u. E. B. resultierte. Piper, der famose Torwart, ließ sieben Minuten vor Schluss einem Ball hart an der Strafraumgrenze entgegen, den er unter allen Umständen auch sicher erreicht hätte. Doch bevor er noch zur Stelle war, passierte dem rechten Läufer Schlegel das Unglück, den Ball in Richtung auf das eigene Tor zu stoßen. Preußen, der Rechtsaußen der Königsberger, war schnell herbeigeeilt und konnte ihn gerade noch aus einem inzwischen entstandenen Gedränge heraus über die Linie befördern. Zwar hatten die Ballspieler in den letzten Minuten, als sie das an sich schon scharfe Tempo forcierten, mindestens noch dreimal Gelegenheit zum Ausgleich, doch die Samländer verstanden es, diese Gefahrenmomente zu überstehen und sich den Meistertitel zu sichern. Bei prächtigem Sonnenwetter und im Beisein von mehr als 2000 Zuschauern stellten sich dem Obmann des Verbandschiedrichterausschusses, Rauschendorf (S. B. Oliva), folgende Mannschaften: Prussia-Samland: Kämpe — Mitz, Nord — Weiß, Auchan, Weltphal — Preußisch, Mitz, Blänsner, Niemann, Kurpat, B. u. E. B.: Piper — Semil, — Stagneth — Schlegel, Kunk, Kreft — Hesse, Neglet, Gabowitsch, Klein, von Glomacki.

In der Gesamtheit bot wohl die Königsberger Elf die technisch reifere Leistung, doch in dieser Beziehung recht klar erkennbaren Vorteile vorauszetteln die Ostpreußen nicht so zum

Ergebnis von 10 : 4 (4 : 3) zum Ausdruck bringt. Bei den Frauen zwischen dem MTV Ponarth und T. V. Oliva behaupteten sich auch wieder die Danzigerinnen, sie hatten es aber keineswegs sehr leicht, schließlich mit 3 : 2 (2 : 1) die Oberhand zu behalten. In dem Männerpiel waren beide Vereine unter Leitung von Böck (MTV Ponarth) in stärkster Belagerung angekommen.

Die Königsberger Elf ließerte ein geradezu prächtiges Spiel und wird bei gleichen Leistungen wie in Danzig auch gegen führende Turnermannschaften des Reiches ihren Mann stehen. Der Spieldurchlauf bewies sehr bald, dass die Ostpreußen eine Mannschaft ins Feld führen, die einfach nichts anzubeharren war. Bis zum Seitenwechsel zog sich Neufahrwasser noch ziemlich glimpflich aus der Affäre, denn die Königsberger vermochten mit 4 : 3 nur knapp die Führung zu übernehmen. Dann aber zogen sie in unübersehlichem Tempo davon und siegten 10 : 4,

ein Resultat, das dem Königen beider Vereine durchaus gerecht wird. MTV Ponarth: Berneder — Ewert, Kosack — Gutowski, Herrmann, Korchewski — Broun, Senf, Trebbau, G. Stein, L. Stein. T. V. Oliva: S. Ramminger — Lemke, Melermosz — Maschinski II, Wittstock, Stier — Siehlmann, Witzki, Wittlowski, Maschinski I, Sahe.

Oliva war wohl die einwandfrei technisch bessere Mannschaft, doch die Ostpreußen hatten eine Abwehr, die ein nur sehr schwer zu nehmendes Hindernis darstellte. Ponarth erzielte durch die Mittelfürmerin Trebbau den ersten Treffer. Oliva zeigte nicht die gute Form vergangener Wochen, hat den Sieg aber trotzdem völlig verdient. Die Mittelfürmerin der Ponarth beging leider den Fehler, durch zu viel Alleinläufe die Zusammenarbeit der Angreifsstreife zu stören.

Danzig-Vorträge in Italien.

Professor Dr. Kindermann als Gast der deutschen Kolonien in Italien.

Wie bereits gemeldet, war der Literaturhistoriker der Danziger Technischen Hochschule, Professor Dr. Kindermann, eingeladen, an dem im Vorjahr von Mussolini geschaffenen und seitdem vom Germanisten der Universität Rom, Prof. Gabotti, in großer Ausdehnung ausgebauten "Instituto italiano di Studi germanici" (Goethe-Institut) in Rom Gastvorlesungen zu halten. Aus Rom wird uns nur berichtet, dass diese längst stattgefundenen Vorlesungen Prof. Kindermann auf Wunsch der italienischen Unterrichtsverwaltung vor allem der deutschen Dichtung der Gegenwart gewidmet waren. Im August fand der starten deutsch-italienischen Annäherungsfestungen der Ausführungen des Danziger Gelehrten um so mehr Beachtung, weil Professor Kindermann vor allem auf die aufbauenden, religiösen und national bedingten, bissensverbündeten Kräfte in der deutschen Gegenwartsdichtung Gewicht legte. Ein zahlreiches Auditorium, in dem fast alle italienischen Universitätsprofessoren der Germanistik, Mitglieder der deutschen Volkschaft sowie der österreichischen und bayerischen Gesandtschaft, zahlreiche italienische Studierende der Germanistik und viele Mitglieder der deutschen Kolonie zu bemerkten waren, folgte den Vorlesungen Prof. Kindermans mit Aufmerksamkeit und Beifall.

Prof. Kindermann war außerdem eingeladen, vor den deutschen Kolonien in Rom, Neapel und Mailand über das kulturelle Leben Danzigs in Vergangenheit und Gegenwart zu sprechen. Auch zu diesen Vorträgen waren überaus zahlreiche Mitglieder dieser deutschen Kolonien erschienen. Den Danziger-Vortrag in Rom wohnten u. a. der deutsche Botschafter v. Hassel sowie Mitglieder der deutschen Gesandtschaft am Vatikan und der österreichischen Gesandtschaft in Rom bei. In Neapel und Mailand waren u. a. die deutschen und österreichischen Generalkonsuln erschienen.

In falschem Verdacht.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der angebliche "Raubüberfall" in Zoppot.

Der angebliche Raubüberfall in Zoppot am 26. April 1933 in der Moltkestraße hat sich glücklicherweise als harmlos aufgeklärt. Der Vorfall hat sich in Gegenab zu anderen völlig entstellten Nachrichten wie folgt zugetragen:

Am 26. April erschien gegen 9.30 Uhr an der Haustür der Familie D. ein junger Reisender H. Dieler bot der die Haustür öffnenden Hausfrau Zeitschriften an, wobei Frau D. plötzlich einen Ohnmachtsanfall bekam. Sie stürzte zu Boden, woraufhin H. sich um die Ohnmächtige bemühte. Durch das Hinsinken aufgemacht kam, erschien der Chemann D., der in Bekleidung der Sachlage, als er seine Frau im Flur aus der Nähe blutend liegen sah, annahm, der H. habe seine Frau überfallen, woraufhin er dem vermeintlichen Täter einige Schläge verabfolgte, sich dann aber seiner Frau zuwandte. Der Chemann D. gab in der Aufregung dem H. keine Gelegenheit zur Rechtfertigung, so dass dieser dem H. keine Gelegenheit zur Rechtfertigung, so dass dieser die Wohnung verließ. H.'s nochmaliger Versuch, in Begleitung eines Bekannten, dem Vorfall bei D.'s zu klären, zumal die Sachlage entstellt an die Öffentlichkeit gekommen war, verlor er ebenfalls. Er begab sich darauf zu einem Kriminalbeamten, dem er den Vorfall schilderte, seine Personalien angab und sich zur Verfügung stellte. Auf Anraten des Kriminalbeamten stellte sich H. am 28. April früh bei der Sondergruppe für Kapitalverbrechen ein, wo in Gegenwart der Cheleute D. der Fall als harmlos aufgeklärt wurde.

Letztes volkstümliches Konzert.

Die Arbeitsgemeinschaft Stange-Sieberig beschloss Freitag die Reihe ihrer volkstümlichen Konzerte mit einer würdigen Wagner-Gedächtnissfeier. Die sehr geschmackvoll zusammengefasste Vortragsfolge brachte neben Belantem auch weniger Gehörtes. So wurde im ersten Teil die Ouvertüre zu Wagner's zweiter Jugendoper "Das Liebesverbot" gespielt, ein affektlvolles, auf massive Klangwirkungen angelegtes Werk, nach dem Meisters eigenem Ausspruch "nur der Refleg der modernen französischen und selbst italienischen Oper auf sein heftig Sinnlich erregtes Empfindungsvermögen". Mit lauter Deutscherkeit zeigt sich schon in der Ouvertüre, dass Wagner hier Belling, Aubrey und Grosvenor sich zum Vorbilde gewählt und statt des germanischen einen sonst romanischen Ton ange schlagen hat. Die "plüschigen und prätzigsten" Instrumentationseffekte, welche er damals an den italienischen Opernberufen wunderte, weiß er hier mit wirkungsvoller Hand anzuwenden. Interessant war auch das für die Pariser Auführung des "Tristan" errungen hat, ein plötzlicher Geschlag dem Landesklang.

Es wurde sogleich das Landesklang benachrichtigt. Zwei Beamte führten mit dem Motorrad auf dem schmalen Weg nach Ziekan, während Oberlandäger Chernobin den Damm als Heimweg benutzte. Er beobachtete hierbei einen Begleiter, auf den das von Ziekan gegebene Signalement — großer, unrasiert Mann, Schlapphut, schwarzer Mantel — passte. Er nahm ihn fest, führte ihn nach Pelplinchen, und sofort wurde der Einbrecher von den Frauen wiedererkannt. Die Vernehmung ergab, dass es sich bei dem Verbrecher um den Obersteiger Czeslaw handelt, der aus der Chernobin-Moskau-Kontrolle stammt. Nach der Vernehmung wurde er dem Gerichtsgefängnis in Neuteich zugeführt.

Während sich die beiden Frauen von dem Schred schen einigemassen erholt haben, liegt der Vorarbeiter Wollenberg schwerrank an. Das Gesicht und der Brustkasten sind ihm erheblich verletzt; nach Feststellung des Arztes sind zwei Rippen gebrochen.

Tot vom Pferde gefallen.

Am Donnerstag fuhr der Hofbesitzer Gustav Bluhm aus Hakendorf einen Kastenwagen mit Karottens vom Felde nach Hause. Kaum war das Gefährt auf dem Hof angelangt, als der 50 Jahre alte Mann aus dem Sattel kippte und lautlos zu Boden sank. Wie der herbeigerufene Arzt später feststellte, hatte ein plötzlicher Herzschlag dem Leben des Landwirtes ein vorzeitiges Ende bereitet.

Die polnisch-französische Parlamentarierkonferenz.

Warschau, 28. April. Im "Casas" berichtet Senator Graf Rostowowksi über die polnisch-französische Parlamentarierkonferenz in Paris, an der von polnischer Seite u. a. der Vorsitzende des Außenpolitischen Sejmabschlusses Fürst Radziwill und der rechtsoppositionelle Sejmabgeordnete Stanislaw Skarbek teilnahmen. Von französischer Seite beteiligten sich etwa 90 Parlamentarier. Auch Herr riot nahm an den Beratungen teil. Zur Korriderfrage bemerkte Rostowowksi, dass nach seinen Pariser Eindrücken noch viel zu tun übrig bleibt, um die breiten Massen Frankreichs aufzufüllen. In Frankreich zeige der "Mann von der Straße" nur wenig Interesse für die Korriderfrage, in seiner Friedenssucht würde er sich mit jeder Lösung der Korriderfrage einverstanden erklären, die es ihm erspart, das Gewehr auf die Schulter zu nehmen. Die öffentliche Meinung in Frankreich begreife noch nicht, dass der Zugang Polens zum Meer kein lokales, sondern ein auch Frankreich betreffendes Problem sei. Nach diesen Klagen über die "Verständnislosigkeit" der französischen Massen zollt Rostowowksi den an der Konferenz beteiligten französischen Parlamentariern um so größere Anerkennung und hebt besonders die polnischen Neuerungen Herr riot hervor, der den Rückgriffspakt Warschau-Moskau als eine Erneuerungsform der aktiven Friedenspolitik Polens geprägt habe.

Wird das Dollarexperiment die Rohstoff- und Weltwirtschaftskrise beseitigen?

Flucht in die Waren in den U.S.A. — Nur teilweises Mitgehen der außeramerikanischen Märkte — Der internationale Handel in zwei Lager gespalten.

Weltwirtschaftskrise und Rohstoffkrise gehören ungefähr so zu einander, wie das Huhn zum Ei. Beide lassen sich nicht voneinander trennen und beider kann nur gemeinsam gelöscht werden. An Versuchen, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, hat es seit dem Einsetzen der internationalen Wirtschaftskrisis nicht gegeben. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit an die vergeblichen Bemühungen des Präsidenten Hoover in den Jahren 1931 und 1932, Aktionen, die sich der Kreditausweitung als Mittel zur Belebung der Rohstoffmärkte bedienten. Jetzt ist mit dem Aufgeben des Goldstandards für den Dollar eine neue Situation geschaffen, und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wird das Experiment bei den Welthandelsartikeln einen Erfolg haben und damit die allgemeine Wirtschaftskrise aus ihren Fesseln lösen? Roosevelt schwört die Idee vor, das Preisniveau der Rohstoffe auf den Durchschnitt von 1928 zu heben, d. h. die Artikel müssten nach seinen Wünschen gegenüber Mitte April d. J. um etwa 80 Prozent steigen.

Gläckt der Wurf, dann erhält das Gläubiger-Schuldnerproblem in den Rohstoffländern ein völlig neues Gesicht; denn es bessert sich nicht nur die Kaufkraft der Farmer, sondern auch die der Metallerzeuger. Ihre gesteigerte Kaufkraft lädt wieder den verarbeitenden Industrien der ganzen Welt zu Gunsten, und es ließe sich die Krise in ihrer Schärfe erheblich mildern.

So leicht auf den ersten Blick eine derartige Konstruktion aus sieht,

so schwierig ist sie in der Praxis bis in die letzten Konsequenzen durchzuführen.

Zunächst tut sich die Frage auf, in welcher Weise die stark geschrumpfte Kaufkraft der Bevölkerung auf steigende Rohstoffpreise antworten soll. Man kann sich vorstellen, daß der Kreis „Produzent-Konsument“ mit allem, was dazwischen liegt, eine lückenlose Linie bildet. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat aber eine derartige Annahme nicht, weil der Zuwachs an Kaufkraft in allgemeinen langfristig erfolgt, als der Auftrieb bei den einzelnen Warengruppen. Außerdem liegt das Interesse an einer Besserung der Rohstoffe zurzeit fast ausschließlich auf amerikanischer und vielleicht auch auf englischer Seite. Das letztere Land würde zwar als größter Rohstoffimporteur durch anziehende Preise geschädigt werden; dieses Manko wird aber durch die Besserung der Lage in den Domänen und Kolonien kompensiert; außerdem hofft Großbritannien, mit Hilfe des entwerteten Pfundes die Erhöhung der Geschäftskosten ausgleichen zu können.

Man kann sogar die interessante Beobachtung machen, daß das Abreißen des Dollars vom Golde die Welt in zwei Lager trennt.

Das eine kalkuliert nach Dollars, das andere nach der jeweiligen Landeswährung. Hiermit hängt es zusammen, wenn die außeramerikanischen Staaten die Hälfte der Welthandelsartikel nur in mäßigem Umfang mitgemacht haben, auch wenn die psychologischen Einflüsse des Dollarsturzes in Europa unverkennbar sind.

Und noch ein drittes wäre zu berücksichtigen.

Gerade die niedrigen Preise waren es, die namentlich in letzter Zeit einen rücksichtslosen Ausleseprozeß unter den Produzenten hielten.

Wird das auch so bleiben, sobald die Preise ansteigen? Nach den Erfahrungen der ersten Nachkriegsjahre besteht die Möglichkeit, daß dieser Prozeß wieder zum Stillstand kommt, ja die Erzeugungsstätten in der Hoffnung auf einen Gewinn wie Blüte aus der Erde wachsen. Dies sind die Momente, die man sich vor Augen zu halten hat, wenn man objektiv die Ergebnisse kalkuliert.

Polnische Hoffnungen wegen der englisch-russischen Spannung.

Die Delegation russischer Wirtschaftsstellen, die auf Einladung des polnischen Handelskammerverbands am 1. Mai in Warschau eintreffen wird, soll etwa 10 Tage in Polen verbringen, wobei außer Warschauer Werken Wirtschaftszentren wie Lódz, Posen, Gdingen, Krakau, Katowitz und vornehmlich auch Chrzanow in Westgalizien besucht werden sollen (v. der leitenden Ortschaft befindet sich die Lokomotivfabrik, der von der russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sompoltorg“ für den Bau mehrerer Kleinbahnsysteme in Auftrag gegeben wurde). Der russische Delegationsführer, stellvertretender Vollsommisar für Außenhandel, Bojko, ist ebenso wie das Delegationsmitglied Zamiatov vom Kollegium des Außenhandelskommissariats ein Fachmann für Textilfragen; die anderen Delegationsmitglieder vertreten die russischen Einfuhrorganisationen „Zehporntimpot“ (Fabrik-ausfertigung usw.), „Sousimetimpot“ (Metallimpot), „Starloimpot“ (Werktuzeugmaschinen) sowie die „Sompoltorg“. Den polnischen Empfangskomitee gehören an der Voritzende der Warschauer Industrie- und Handelskammer, frühere Minister Klarner, Direktor Karpo-Siedlewski von dem Ostrówiec-Hüttenwerken, Ingenieur Brygiewicz, Professor Kasprzak von der „Polros“, G. m. b. H., für den Handel mit Russland, die die polnischen Teilhaber der „Sompoltorg“ zusammenfaßt, und Senator Swantowski. Der Aufenthalt der russischen Wirtschaftsdelegation in Polen soll vor allem Studienzwecken dienen. In polnischer Wirtschaftszeitungen hofft man, daß die gegenwärtige englisch-russische Spannung Aussichten auf eine Verstärkung des russisch-polnischen Wirtschaftsverkehrs eröffnen könnte.

Der Schiffsbestand der polnischen Handelsflotte.

Der Schiffsbestand der polnischen Handelsflotte wurde für den 1. Januar 1933 auf 39 (1. 1. 1932: 33) Schiffe mit insgesamt 65 600 (67 800) BRT. und 37 400 (38 800) NRT. angegeben. Hierüber entfallen auf Schiffe von

eignisse an den Rohstoffmärkten während der letzten Wochen verfolgt. Als Aktivum ist der unbewaffnete Wille nicht nur voneinander trennen und beiden kann nur gemeinsam gelöscht werden. An Versuchen, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, hat es seit dem Einsetzen der internationalen Wirtschaftskrisis nicht gegeben. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit an die vergeblichen Bemühungen des Präsidenten Hoover in den Jahren 1931 und 1932, Aktionen, die sich der Kreditausweitung als Mittel zur Belebung der Rohstoffmärkte bedienten. Jetzt ist mit dem Aufgeben des Goldstandards für den Dollar eine neue Situation geschaffen, und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wird das Experiment bei den Welthandelsartikeln einen Erfolg haben und damit die allgemeine Wirtschaftskrise aus ihren Fesseln lösen? Roosevelt schwört die Idee vor, das Preisniveau der Rohstoffe auf den Durchschnitt von 1928 zu heben, d. h. die Artikel müssten nach seinen Wünschen gegenüber Mitte April d. J. um etwa 80 Prozent steigen.

Von den einzelnen Märkten selbst ist kurz folgendes zu berichten: Im großen und ganzen lehnen sich die Preisbewegung der Materialien ziemlich eng an die fast 10 prozentige Dolarwertminderung an. Teilweise gingen die Steigerungen darüber hinaus, weil die Spekulation Morgenluft wittert und leicht das Gut ein wenig zu viel tut. Als Ergebnis der Haufe an den Warenmärkten der U. S. A. sei hervorgehoben, daß seit Mitte April die Baumwolle und der Zucker um je 10 Prozent, Kupfer und Silber um etwa 20 Prozent, der Weizen sogar um 30 Prozent höher notierten. Neben rein spekulativen Einflüssen profitierten die Getreienotierungen in der Union von der Aussicht auf eine Minderung an Wintergetreide in den U. S. A. Man schätzt den diesjährigen Ertrag auf 334 (i. W. 462 und 1931: 787) Mill. bsh. Weizen. Die statistische Lage der Baumwolle hat informieren eine Besserung erschaffen, als die diesjährige Ernte in der nordamerikanischen Union mit 13 Mill. Ballen um 4 Mill. ein Sonderdasein führen.

Ballen unter der vorjährigen liegen dürfte. Ebenso lauten die Zahlen für den 1932 er Ertrag in Ägypten mit 4,45 Mill. Kantar (1 Kantar = 44,9 kg) um 2 Mill. Kantar niedriger als in 1932. Man wird infolgedessen an den Beständen, die in den U. S. A. fast 13 Millionen Ballen betragen, einen Absatz vornehmen können. — Was die Wolle anlangt, so zeigt der Bredaer Markt ein zwieschließliches Aussehen, die Lämmereien haben bis Mitte Juni voll zu tun. Die Entlastung der australischen Wollflechter durch Japan hält an. Ein wie wichtiger Kunde dieses Land geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sich sein Wollimport von 72 Mill. bsh. (1926) auf 180 Mill. bsh. (1932) gehoben hat. Russland hingegen weist einen Rückgang seiner Schurten von 400 Mill. bsh. (1929) auf weniger als 200 Mill. bsh. (1932) auf. Das Geschäft in Seide, Zute und Hanf hat sich etwas belebt, auch der Hauptsatz nahm in beschleunigtem Umfang an der allgemeinen Warenpreissteigerung teil.

Ziemlich unberührt von der Festigkeit der Welthandelsartikel liegen die Kolonialwaren, mit Ausnahme des schon erwähnten Zunders. Die höheren Terminnotierungen für den Kaffee können nur als nominal bezeichnet werden. Außerdem behinderte die Furcht, die Aufhebung der Prohibitionsgesetze in den U. S. A. werde den Konsum schwächen, einen Heraufschwung der Preise. Das gleiche gilt für den Tee und andere Gewürze. — Von den Metallen stieg während der letzten Tage das Elektrolytphosphor auf 6,25 (5,42), das Zinn auf 28,75 (25,60), das Blei auf 3,50 (3,25) und das Zink auf 3,75 (3,10).

Hier hat man es mit ausgesprochenen Spekulationsobjekten zu tun, die, losgelöst von der echten Bedarfssiedlung,

* Kapitalerhöhung der A. G. in Polen. Das Grundkapital der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft A.-G., Niederlassung in Gdingen G. m. b. H.“ ist um 800 000 Zloty auf 1 Million Zloty erhöht worden. Das Kapital der polnischen Tochtergesellschaft setzt sich nunmehr aus 500 Anteilen zusammen.

* Russische Textilfäuse in Polen. Nach den neuerlichen Moskauer Verhandlungen der Lodzer Textilgroßfirma Scheibler u. Grohman wird in Lodz damit gerechnet, daß die Sowjetregierung in der nächsten Zeit Aufträge auf Textilwaren erteilen wird, deren Vergabe in Polen einen mehr regelmäßigen Charakter als bisher tragen würde. Vertreter russischer Einzelhändler werden in Lodz am 4. Mai erwartet. Wie es heißt, beabsichtigen die Russen, die Verhandlungen nicht mit den einzelnen Firmen, sondern mit einer größeren Gruppe Lodzer Textilfabriken zu führen, um insbesondere eine einheitliche Regelung für die Finanzierung der Aufträge herbeizuführen. Die bei diesen Verhandlungen zu vergebenden Sonderaufträge werden sich in erster Linie auf Baumwollgewebe erstrecken.

* Russland kauft für 600 000 Zloty Zuckerrübensamen in Polen. Nach einer halbamtl. polnischen Meldung hat die polnisch-russische Handelsgesellschaft Sompoltorg A.-G. diefer Tage in Polen Käufe von Zuckerrübensamen im Werte von angeblich etwa 600 000 Zloty getätigt. Den Russen soll ein Sechsmontatskredit gewährt worden sein.

Danziger Getreidebörsse.

Legte am 1. Mai die Notierung vom 28. April 1932. Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Weizen, 118 Pfund, 20,25; Roggen, Export, 22,00; Roggen, zum Konsum 11,10; Gerste, feine 9,60—10,00; Gerste, mittel, 9,25—9,50; Gerste, geringe 9,00—9,10; Hafer, 7,75—8,35; Vittoriaerzen 13,00—17,00; Roggenkleie 6,40—6,80; Weizenkleie grobe 6,60—6,70; Weizenkleie 6,80 Gulden.

Allles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Mitsamtlich. Vom 29. April 1933. Weizen, 128 Pfund 22,00; Weizen, 125 Pfund 21,50; Roggen, 10,75—11,00; Braunerste 9,65—10,00; Vittoriaerzen 9,00—9,50; Hafer, 7,75—8,40; Vittoriaerzen 18,00—17,00; Roggenkleie 6,50; Weizenkleie 6,70; Weizenkleie 6,80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Weizenmarkttage ist fest. Für 128 Pfund soll wird 21,75—22,00 Gulden bezahlt. Roggen kostet 11,10 Gulden frei Danzig. Futtermittel ruhig.

Die Erzeinfuhr Polens und der Tschechoslowakei über Danzig, Gdingen und Stettin.

* Generalversammlung der Westpreußischen Kleinbahnen A.-G., Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung der A.-G. für Verkehrswesen-Konzern gehörenden Gesellschaft wurden die Regularien für 1932 erledigt. Das mit 10,792 Mill. R.M. kapitalisierte Unternehmen weist bei 0,594 (0,747) Mill. R.M. Betriebserlösen und 0,583 (0,675) Mill. R.M. Betriebsausgaben einen Betriebsüberschuss von 10 901 (72 450) R.M. aus, der durch Zinsen und Zuweisungen an Erneuerungsfonds in Anspruch genommen wird, so daß die Gewinne und Verlustrechnung ohne Saldo schließt (i. W. 5527 R.M. Mehrausgaben durch Staatszuschuß gedeckt). Es wurden 117 238 (118 028) Personen befördert sowie 180 183 (287 497) D. Güter befördert.

* Polnische Raphatausfuhrgesellschaft gegründet. In Lemberg fand in der Industrie- und Handelskammer die konstituierende Versammlung der Teilnehmer des „Polnischen Rapha-Export“ (Polnischer Rapha-Export) des sogenannten „Pen“ statt. Der Aufsichtsrat wählte den Ingenieur Hasko, den Generaldirektor des Raphatausfuhrkonzerns „Malopolska“ zum Vorsitzenden und Schumann zum stell. Vorsitzenden. Zum Direktor des „Pen“ wurde Ing. Damjan Bandycz, der bisherige Verwaltungsdirektor der staatlichen „Polmin“-Werke, gewählt.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Auszahlung New York: 4,50—4,55; amerikanische Noten: 4,50—4,55; Reichsmarknoten: 117—118.

Danziger Devisen 29. 4. 28. 4.

Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17,24 1/2	17,28 1/2	—	—
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	—	17,36	17,40
„ Warschau 100 Zloty	57,25	57,36	57,22	57,33
„ New York 1 Dollar	—	—	—	—
„ Berlin 100 RM.	117,83	118,12	117,63	117,87
Paris 100 fr. Frank.	20,11	20,15	20,10	20,14
Helsingfors 100 fm.	—	—	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	—	—	—
Amsterdam 100 hfl.	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	98,75	98,95	—	—
Brüssel/Antwerpen 100 Belgia	71,35	71,49	71,33	71,47
Wien 100 Schilling	—	—	—	—
Prag 100 Kr.	—	—	—	—

Noten: Poln. Noten 100 Zloty 57,26; 57,38; 57,24; 57,36.

Dollar-Noten 1. von 5—100 1 Dollar — — — —

Reichsmark (100 R.M.) — — — —

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert 29. 4. 33 28. 4. 33

Festverzinsliche Wertpapiere:	29. 4.	28. 4.
a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Stadtanleihe von 1925.	— 2)	— 2)
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927.	— 2)	— 2)
5% Roggenembargbriefe	— 1)	— 1)
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Kommunal-Obligationen	— 2)	— 2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1—9.	64 bez. B. 2)	63 1/2 bez. 2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10—18.	— G	64 bez.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19—26.	63 1/2 bez.	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27—34.	63 1/2 bez.	64 1/2 bez. B.
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35—42.	—	63 bez.
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—
Aktien: Div. t. 1931		

Postwertzeichen zu 7 P.

Auf Anfaß der mit Wirkung vom 1. Mai ab eintretenden Änderung der Gebühren für Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Missendungen nach dem Ausland (außer Deutschland, Österreich und Polen) werden demnächst Postwertzeichen zu 7 P. Farbe seidengrün hell, im Muster der bisherigen Pfennigwerte ausgegeben.

Große Ostdeutsche Kundgebung in Dortmund

Der rheinisch-westfälische Hauptverband heimatfreuer Oste und Westpreußen veranstaltet am Sonntag, den 7. Mai, auf dem Hansaplatz zu Dortmund eine große öffentliche Ostdeutsche Kundgebung, zu der mit Sonderzügen aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet allein gegen 20 000 ost- und westpreußische Landarbeiter herbeieilen werden. Die Kundgebung wird von 12—1 Uhr vom Rundfunk übertragen. Die Festansprache hält der Landeskommunist der Provinz Ostpreußen, Dr. B. Lünn. Am Nachmittag findet eine große Feierveranstaltung in sämtlichen Räumen „Am Freudenbaum“ in Dortmund mit musikalischen Darbietungen und Volkstänzen statt. Hier hält der Vorsitzende des Reichsverbandes der heimatfreuer Ost- und Westpreußen, Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin, die Zefrede.

Silberhochzeit des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Generalfeldmarschall von Mackensen feierte am Donnerstag in Haffennwalde bei Stettin zum zweiten Mal in seinem Leben das Fest der Silberhochzeit. Unter den Glückwünschen und Geschenken, die dem freien Heerführer an diesem Tage überbracht wurden, verdient ein neunjähriger Schirmmeister, den die Offizier-Vorsteigung der ehemaligen ersten Leibhusaren auf Anregung des Kronprinzen als Gesagte überbrachten ließ, besondere Erwähnung.

Generalfeldmarschall von Mackensen trägt noch heute stets die Uniform der ersten Leibhusaren, des einzigen Regiments der alten Armee, das vom Kommandeur bis zum letzten Mann nur auf Schimmel beritten war.

Als pensionierter Reiter in der alten Armee bekannt, ist der Feldmarschall noch als Kommandierender General sämtliche Reitgaden des Danziger Reitervereins mit, und heute noch kann man den im 84. Lebensjahr stehenden verdienten General noch fast täglich im Sattel sehen.

Aus der Wahlbewegung der Zentrumspartei

Der Zentrumsbereich „Nord-Langfuhr“ lädt zu einer Mitgliederversammlung ein, die am morgigen Dienstag, 19.5.1933, im Kreuzbundheim, Eschenweg 6, stattfindet. Der Präsident des Volksrates Potrykus wird über die politischen Aufgaben der Gegenwart sprechen.

25 Jahre Krüppelfürsorgeverein

Jubiläumsfeier in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann.

Unzähllich jenes 25-jährigen Bestehens veranstaltete der Westpreußische Krüppelfürsorgeverein in der Aula des Städtischen Realgymnasiums zu St. Johann eine Jubiläumsfeier.

Der Vorsitzende des Vereins, Staatsrat Meyer-Jäckel, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste, unter denen man u. a. den Präsidenten des Senats Dr. J. E. mit Gattin sah, den Senatsvizepräsidenten Dr. Wiercinski-Kreiser sowie einen Vertreter der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, der der Westpreußische Krüppelfürsorgeverein seit 1910 angehören ist. Der Vorsitzende gebaute der Ehrenmitglieder des Vereins, Justizrat Wessel und Baudirektor Wagner. Staatsrat Meyer-Jäckel wies im weiteren Verlauf seiner Begrüßungsansprache auf die gegenwärtige Tätigkeit des Vereins hin, der trotz Inflation und schwerster wirtschaftlicher Not ununterbrochen im Rahmen der Krüppelfürsorge gearbeitet habe. Das Schaffen des Vereins verbindet das Interesse weiterer Kreise und der weitgehendsten Förderung und Bekämpfung durch die zuständigen amtlichen Stellen. Der Verein kann auch für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, als erster auf die Notwendigkeit einer Krüppelfürsorge hingewiesen zu haben. Der Vorsitzende würdigte dann auch die verdienstvolle Arbeit des Leiters des Krüppelfürsorgevereins, Director Dumitow, mit anerkennenden Worten, sowie die aufopfernde und pflichttreue Tätigkeit der leitenden Oberärzte.

Für den Senat sprach Senatsvizepräsident Dr. Wiercinski-Kreiser dem Verein die Glückwünsche zu seinem Jubiläum aus und verband sie mit Dankesworten an die Männer, die während der letzten 25 Jahre dem Verein in leitenden Stellen vorstanden sind. Der Vertreter der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge überbrachte ebenfalls im Namen des Verbands die aufrichtigsten Wünsche für weitere Gedanken und erfolgreiche Arbeit des Jubilävereins.

Director Dumitow und der ärztliche Leiter des neuen Krüppelheims in Schibitz, Dr. Schulz, gaben in längeren Ausführungen einen Überblick und Einblick in die Tätigkeit des Vereins im Dienste der Fürsorge von Körperbehinderten im besonderen und in die neuzeitliche Krüppelfürsorge im allgemeinen. Umrahmt war die Feier mit Gesangsvorträgen des Männergesangsvereins Sängerbund von 1852 unter Leitung seines Dirigenten, Organisten Walter Hanft, sowie durch einige Lieder, vorgetragen von Fräulein Froese.

Das zweite Opfer des Hotelbrandes in Tiegenhof.

Hotelbesitzer Sogert an einer Lungenentzündung verstorben. Am Sonnabend hat der gewaltige Brand des Sagerischen Hotels in Tiegenhof, welcher vor Monatsfrist die ganze Stadt in Auflösung verließ, außer der unglücklichen Schönheit Clara Wolff ein zweites Opfer gefordert. Hotelbesitzer Albin Sogert ist an einer Lungenentzündung verstorben. Die Auflösungen der Katastrophe, verbunden mit der düstigen Bekleidung, in der der Bedauernswerte in der Nacht zum 1. April an der Brandstätte weilte, haben offenbar den Keim zu der tödlichen Krankheit gelegt. Hierzu trat eine Komplikation infolge eines Herzfehlers, so daß der Verstorbe am Karfreitag auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Die Trauer in Tiegenhof um den Heimgang des törichten und bessebeten Hotelbesitzers ist allgemein. Hatte er es doch verstanden, seit der Übernahme der Gasträume im Jahre 1919, die jenseits zu einem Hotel ersten Ranges auszubauen, dessen Höhe bis über die Freistaatsgrenzen hinaus berührte. Von seiner Geschlossenheit zeugt auch der Umstand, daß er sofort nach dem Brande daran gegangen ist, das Unternehmen so schnell wie möglich wieder neu aufzubauen. Ein Bauplan in Höhe von annähernd einer Viertelmillion Gulden war in Vorbereitung. Die Stadt selbst will in den Dinge geschiedenen einen über größten

Die Zentrumskandidaten für den kommenden Volkstag

Betreterversammlung — Einmütigkeit und Geschlossenheit — Gute Aussichten für den Wahlkampf — Prälat Sawatzki über die Wahlarbeit — Entschließung an den Senat gegen den Parteiterror.

Dann ergriß

Prälat Sawatzki

das Wort zu einem kurzen Vortrage über die Aufgaben der Zentrumspartei in der Gegenwart, in dem er besonders die propagandistischen Gesichtspunkte behandelte und Rücksichten gab für die Führung des Wahlkampfes. Einleitend drückte der Redner den Dank aller aufgestellten Kandidaten aus für das beispiellose Vertrauen und betonte, daß die Abgeordneten auch in der Zukunft ihre volle Pflicht tun werden für Volk und Staat. Er hoffte ferner, daß zu Saghaftigkeit und Durchsetzung für das Zentrum keine Veranlassung vorliege, denn es sei in den verlorenen 10 Jahren schon ärger umbraut gewesen, und es sei auch aus den stärksten Kämpfen immer gestärkt hervorgegangen. So werde es auch diesmal hier bei uns in Danzig sein, wo die Aussichten günstig liegen, so wie gute Wahlparolen haben wie kaum jemals, wenn wir aus den Vorgängen in Deutschland nur die rechte Anwendung machen. Mit vollem Optimismus so gehen wir in die Wahl, und wir müssen alle Kraft einsetzen, unserer bisherigen Stand nicht nur zu halten, sondern die Zahl unserer Wähler und Abgeordneten zu vermehren. Der Redner überbrachte dann herzliche Grüße des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Brüning (Lebhafte Beifall) mit dem er sich längere Zeit über die Lage in Deutschland eingehend unterhalten hatte, und er charakterisierte die Lage und die Verhältnisse in Deutschland im allgemeinen und an einer Zahl treffender Beispiele. Er ging dann auf die Verhältnisse in Danzig ein, legte näher dar, daß wir in Danzig weder eine Revolution noch eine Diktatur möglich ist und charakterisierte das inverantwortliche Spiel jener sich „national“ Nenner bei uns, die mit diesem Gedanken spielen oder es gar durchzuführen gedenken.

Der Redner kennzeichnete dann die Stellung und die Aussichten der anderen Danziger Parteien, die Aufgaben des Zentrums nach der Wahl und unterstrich ganz besonders, daß das Zentrum hier in Danzig einem verfassungsverändernden Ermächtigungsgesetz etwa nach deutschem Muster den Nationalsozialisten niemals zustimmen werde, daß das Zentrum also der härteste Garant unserer Verfassung sei und somit auch der Garant dafür, daß sich ähnliche Dinge wie in Deutschland in Danzig nicht wiederholen würden und dürften. Zum Schlusse der Redner einige Rücksichten für den Wahlkampf auf und gab einige Fingerzeige für die Art der Agitation. Das Zentrum müsse und werde den Wahlkampf mit Festigkeit und Schärfe, aber auch mit aller Ritterlichkeit führen, und zwar nicht defensiv, sondern offensiv, es werde aber mit aller Schärfe erhebliche Angriffe zurückweisen, was es auch tieg gegenüber der katholischen Kirche und dem Zentrum durch den Danziger Evangelischen Bund. — Der Vortrag wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

Entschließung gegen den Naziterror.

Im Anschluß an die Ausführungen von Prälat Sawatzki ergriff Hauptchristleiter Steffen das Wort zu kurzen Ausführungen über den von den Nationalsozialisten bei Behörden und staatlichen und städtischen Betrieben und auch in Privatbetrieben getriebenen Parteiterror und forderte energische Abhilfe. Unter anderen Beispielen teilte er mit, daß nach ihm zu gegangenen Nachrichten in neuerer Zeit eine solche Parteiaffiliation auch bei der Post herrscht, wo sich in der vergangenen Woche besonders der Stellenvorsteher der Briefträgerei, Oberinspektor Heißig hervorgetan habe in der Agitation für die Nationalsozialisten im Dienst. So habe er beispielweise am Montag in einer Art Ansprache für die Nationalsozialisten Propaganda gemacht, am Freitag habe er dann abermals zum Eintritt aufgefordert mit dem Hinweis, daß die Ausnahmelisten mit dem 1. Mai geschlossen würden, daß es also höchste Zeit zur Anmeldung sei, die bei ihm in seinem Dienstraum erfolgen könne. Auch hat der betreffende Herr unter seinen Untergebenen Eintrittsarten für die nationalsozialistischen Versammlungen vertrieben u. a. Derartige Zustände seien geradezu unerhörbar, und die Zentrumspartei müsse vom Senat rücksichtloses Eincreieren gegen derartige Dinge fordern. Der Redner unterbreitete der Versammlung folgende an den Senat einzureihende Entschließung, die einmütig unter lebhaftem Beifall angenommen wurde:

Die am 30. April im Sitzungssaal des Volksstages versammelten Delegierten der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig erheben mit allem Nachdruck Einspruch gegen den von den Nationalsozialisten sowohl bei den staatlichen und städtischen Behörden und Betrieben als auch in Privatbetrieben ausgeübten Terror und Gesinnungszwang.

Die Delegierten fordern vom Senat, daß er in allen staatlichen und städtischen Behörden und Betrieben mit rücksichtloser Schärfe vorgeht gegen diesen von den Nationalsozialisten ausgeübten Drud, daß er alle Parteiaffiliation bei den Behörden und in den Betrieben und in den Schulen unterbindet und daß er Maßnahmen trifft, um Arbeiter und Angestellte auch in den Privatbetrieben gegen den Parteiterror zu schützen.

Am Sonnabend gegen 16.30 Uhr fuhr der Radfahrer erlitt Hautabschürfungen am rechten Oberarm, an der Schulter und am linken Ellbogen.

Am Sonnabend gegen 16.30 Uhr fuhr der Radfahrer aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet allein gegen 20 000 ost- und westpreußische Landarbeiter herbeieilen werden. Die Kundgebung wird von 12—1 Uhr vom Rundfunk übertragen. Die Festansprache hält der Landeskommunist der Provinz Ostpreußen, Dr. B. Lünn. Am Nachmittag findet eine große Feierveranstaltung in sämtlichen Räumen „Am Freudenbaum“ in Dortmund mit musikalischen Darbietungen und Volkstänzen statt. Hier hält der Vorsitzende des Reichsverbandes der heimatfreuer Ost- und Westpreußen, Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin, die Zefrede.

Tödlicher Unfall.

Der Arbeiter Labudda verletzt aufgefunden und auf dem Wege zum Krankenhaus verstorben.

In der Nacht zum Sonnabend um 23.45 Uhr wurde der Dreher Ernst Labudda, Tobiasgasse 20 wohnhaft, auf dem Schüsselbamm in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Passanten riefen sofort einen Sanitätswagen der Unfallhilfe herbei, in dem der Schwerverletzte zum Krankenhaus transportiert wurde. Unterwegs verstarb Labudda jedoch, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er Verletzungen an den Ohren, an der Nase und am Mund und besonders an den Händen eine starke Blutung hinter dem Ohr hatte. Die polizeilichen Untersuchungen, die der Sondergruppe für Kapitalverbrechen übertragen worden waren, da man vermutete, daß Labudda einen Verbrechen zum Opfer gefallen war, haben bisher keine Anhaltspunkte für diese Annahme gegeben. Damit dürfte wohl die Vermutung, daß L. einen Unglücksfall erlitten hat, zu treffen.

Der polnische Handelsminister in Gdingen.

Handelsminister Barczycki ist Freitag zu einer Inspektion des Gdinger Hafens in Gdingen eingetroffen. Der Besuch steht anscheinend im Zusammenhang mit der Verschiebung der Sitzung der Beiratskommission für Handelsfragen, die sich unter dem Vorsitz des Ministers mit der Frage von Subventionen für Handelsgesellschaften, die sich in Gdingen niederlassen, befassen sollte. Hauptfach handelt es sich dabei auch um Kredit- und Zollerleichterungen. Diese Beratungen sind aber vom 29. April auf den 6. Mai verschoben worden, da sich der Minister anscheinend vorher erst noch einmal persönlich über die Lage in Gdingen informieren will.

Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Wettervorhersage: Wolkig, vielfach däsig und nebelig, kühl.

Überblick: Der Luftdruck über Mitteleuropa ist weiter gestiegen und über Skandinavien dringen kältere Luftmassen nach Süden. Die Temperaturen sind daher im nördlichen Europa zurückgegangen. Im Süden strömt zunächst noch Warmluft über Polen nordwärts und die hierdurch verschärfte Temperaturgegenläufe führen zur Entwicklung von Störungsbildern, die stellenweise Niederschläge herbeiführen. Im Westen treten infolge der kalten nördlichen Luftströmung verbreitete Nebel auf. Der Temperaturrückgang dürfte nur von kurzer Dauer sein, da über das Ostgrönlandmeer eine Zirkulation nordwärts zieht, die ein Zurücktreiben des Windes auf südwestliche Richtungen zur Folge hat.

Wetterbeobachtungen von 8 Uhr vormittags.

Beobachtungsstation	Windrichtung	Witterungs-zustand	Temperatur in Celsius	Niederschlag in mm
Danzig	WNO 2	halbeddet	14	0,3
Borkumriff	Ø 1	Dunst	6	0,1
Hamburg	NW 1	Rebel	5	1,1
Stettin	N 1	wolbig	10	3,0
Memel	S 1	beddet	9	—
Nachen	NW 1	Dunst	11	—
Frankfurt a. M. . . .	Stille	—	12	2,0
München	WSW 4	Regen	13	8,0
Dresden	Stille	—	11	3,0
Berlin	"	Dunst	10	1,0
Breslau	"	beddet	12	0,2
Po en	W 2	—	11	—
Warchau	SSW 2	Dunst	12	0,0
Kralau	Stille	beddet	12	3,0
Lemberg	SSW 2	—	9	3,0
Stockholm	WNO 3	Regen	4	—
Wistu	NW 1	halbeddet	7	—
Kalmar	—	—	—	—

Wettervorhersage für heute nachmittag: Langsam zunehmende Bewölkung und Trübung, noch mild.

Für Dienstag: Wolkig, vielfach däsig und nebelig, schwache nördliche Winde, merklich kühl.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, teils aufsichternd, noch vielfach däsig und kühl.

Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 15,4 Grad.

Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 8,0 Grad.

Wasserstandsnotizen am 1. Mai 1933	30. 4. 1. 5.	Graudenz	+ 0,87 + 0,85
Kralau	2,98 — 2,98	Kurzebrad	+ 1,01 + 0,98
	30. 4. 5. 5	Montauerspiege	+ 0,36 + 0,33
Zawicho	+ 0,87 + 0,87	Piel	+ 0,25 + 0,22
	30. 4. 1. 5.	Dixichau	+ 0,18 + 0,13
Warshaw	+ 0,86 + 0,85	Einlage	+ 2,16 + 2,20
	30. 4. 1. 5.	Schierwendorf	+ 2,38 + 2,40
Płock	+ 0,72 + 0,71	Nogat:	30. 4. 1. 5.
	30. 4. 1. 5.	Schnau D. B. . . .	+ —
Thorn			

Das Schiff ohne Hafen.

Im Gloria-Palast und Passage-Theater.

Was da vor unseren Augen abläuft, ist eine recht aufregende Geschichte, in der eines besonders hervorgehoben zu werden verdient, nämlich, daß Harry Piel die Hauptrolle spielt. „Das Geisterstschiff“ heißt der Film im Untertitel. Es geht im Anfang ja auch reichlich geisterhaft zu. Es ist der alte Kampf zwischen Seepolizei und vermeindigen Seefahrern, die sich widerrechtlich in den Besitz fremden Gutes — diesmal handelt es sich um einen auf dem Meeressoden ruhenden Goldschatz — zu lehnen versuchen. Ein gefährlicher Kampf mit atemberaubenden Verfolgungen zu Lande und zu Wasser und einem regelrechten Seegeschäft, bis schließlich die staatliche Gewalt siegt. Die Hauptrolle ist die des Anführers der Seepolizei. Wer sollte diese bestreiten können als Harry Piel, der Vielgewandte und Vielbewunderte! Seinen manigfachen sportlichen Leistungen verdankt er den Sieg über die geheimnisvollen Seefahrer, unter denen der Kapitän des Geisterstschiffes und Jochen Hübner von der Schiffsbewaffnung durch Paul Rehkopf und Lorenz besonders glaubhaft dargestellt sind. Von den übrigen Mitwirkenden sind Ingrid Lindström, Trude Berliner und Dr. Philipp Manning am bemerkenswertesten. — In dem zweiten Film „Verändern“ eine Liebe gönnt“ spielt eine andere „Anone“ die Hauptrolle: Buster Keaton. Über dessen Kunst Komik in den tollsten Form darzustellen, ist schon soviel gesagt worden, daß nichts Neues mehr hinzuzufügen ist. Man muß sehen, wie er ständig in tausend Nöten ist und andere ebenfalls in die größten Verlegenheiten bringt. Die Zuschauer amüsieren sich königlich, so nüchtern die Filmhandlung an sich auch ist. — Ein dritter Film lädt uns einen fesselnden und zugleich recht ergötzlichen Einblick in die Tagesarbeit des Rundfunks tun. Außerdem die Emilia-Woche. Das abwechslungsreiche Programm dauert rund drei Stunden.

E. Va.
Lieb, das aber auch mehr ist als nur ein Lied, das das Thema eines langen Films füllen kann, ohne sich ständig zu wiederholen. Gewiß, das Leben ist auch in diesem Film heiter, vielleicht sogar zu heiter für heute. Aber man verzeiht es, weil Wien und die Riviera den Rahmen für eine Handlung abgeben, in deren Mittelpunkt die jäh entfachte, leidenschaftliche Liebe eines großen Sängers zu einer kleinen Unbekannten, die ihn für einen Freund um einen kleinen Liebesdienst bittet, steht. Freilich so leicht ist diese tapfere kleine Unbekannte nicht zu gewinnen und man muß schon mehr als ein Lied singen, um sie zu beschaffen. Man muß aber auch mehr sein als ein Sänger allein, um sie endlich noch knapp vor einer unglücklichen Heirat mit Orgendeinsen für sich zu retten. Ohne ein wenig Sentimentalität und schwärmerischer Schwermut geht es bei einer solchen Liebe natürlich nicht ab, aber die vortreffliche und herzlich schiere Regie Joe Mays sorgt dafür, daß dieser ernste Kern mit viel Heiterkeit umgeben, durch viel Humor rings um die beiden Verliebten abgedämpft, geläutert wird. Und das ist neben dem Musikalischen vielleicht mit das Erfreulichste an diesem Film. Dem großen Sänger lebt Jan Kiepura von der Mailänder Scala den ganzen perlenden Schmelz seiner wunderbaren Stimme, den Charme seiner Erscheinung, den Reiz seines sympathischen Spiels. Seine Arie aus „Aida“ klingt bezaubernd schön, aber auch sein Schlagerlied geht wohl allen zu Herzen. Erfreulich vor allem bei ihm auch sein Spiel, das wirklich keine Opernallüren kennt. Die Frau, zu der er singt, ist Dennny Dingo, die inzwischen mehr als eine Wandlung durchgemacht hat. Und zwar nicht zu ihrem Nachteil, sowohlfigürlich wie darstellerisch. Daraufhin lohnnt sich schon ein Kampf mit Herz und Stimme. Ralph A. Roberts, Paul Hörbiger, Paul Kemp, Ida Wüst sorgen jeder in seiner Art aufs Beste für den Humor, der, wie schon gesagt, vortrefflich zum Ganzen paßt. — Lebhaft und unterhaltsam auch diesmal wieder das Beiprogramm.

lh.

Stedkbrief Z 48.

In den Rathaus-Lichtspielen.

Das Problem dieses Films ist nicht neu, unendlich oft schon gestaltet worden, doch es bleibt ewig zeitgemäß, stets ein Gegenwartsproblem; denn wir sind ja alle „gehegte Menschen“, alle auf der Flucht, schuldig oder unschuldig, darauf kommt es

leisten Endes nicht mehr an, auf der Flucht vor dem großen etwas, vor dem Unaussprechlichen, vor dem „Schwarzen Mann“. Grausam und erbärmlich peitscht uns eine dunkle Macht vorwärts, die Flucht ist lang und hart. Doch der „Flucht vor“ steht auch immer die „Flucht in“ entgegen: Verhängnis und Rettung fliehen gleichsam von zwei Seiten einander entgegen, nur mit ungleichen Geschwindigkeiten, und in der Mitte stehen wir als eine polare Macht, unter Leben und Tod ausschlaggebend, für die Geschwindigkeiten von „Verhängnis“ und „Rettung“.

Wenn der Regisseur des Films auch nicht die unendliche Weite dieses Problems abzuzeichnen verstand, so hat er doch das enger gefaßte Thema voll auszuschöpfen gewußt.

Ein Unschuldiger flieht vor dem Schlingen des Gesetzes, die sich schon einmal um seinen Hals zogen, weil ihn die Richter des Raubmordes an den Schweizer seiner Gefesteten für schuldig hielten. Das Große, Unvergeßliche an diesem Film ist weniger das Was als das Wie, das Wie des Technischen und Darstellerischen.

Flucht! Flucht! Das ist das große Thema, das immer wieder aufgegriffen wird nach kleinen Atempausen, das bis in seine tiefsten Tiefen ausgeschöpft wird. Der Film erstaunt uns nichts. Er ist hart und unerbittlich in seiner Realistik. Manchmal decken wir die Hand über die Augen, weil wir erschüttert sind ob der Abgrund menschlichen Leides. Regie und Kameramann arbeiten mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln, Vordergrund wie Hintergrund sind auf das Feinste und Genauste durchgearbeitet, sie bevorzugen Kontraste.

Doch Stärke und Würdekeit dieses Films liegen nicht allein im Technischen, sondern in noch weit größerem Maße, in der überragenden Darstellungskunst eines Eugen Klopfer. Mit Worten kann man sie kaum charakterisieren. Wer das Spiel, die Mimik, die Bewegungen dieses Künstlers gesehen hat, sie werden ihm zu einem Erlebnis, über das man so schnell nicht sprechen kann und will.

Den kleinen Boubu spielt der nur wenig mehr als 12 Jahre alte Hans Feher mit aller Überlegenheit seines jungen Könnens. Glänzend auch Magda Sonja als „Die Dame ohne Unterleib“ und Wladimir Soloff als Trödler.

Im Beiprogramm die neueste Wochenschau und ein gut fotografiertes Kulturfilm aus der Landschaft Medleven.

Bie wir hören, ist der Film am Sonnabend bereits wieder vom Programm genommen worden, er wird wohl demnächst in einem anderen Kinotheater aufgeführt werden. An seine Stelle ist der neue Brotzeit-Film „Und wer ist es?“ getreten, auf den wir noch ausführlich zurückkommen werden.

h. b.

Im Filmpalast gibt es wieder ein großes Zweis-Schlagerprogramm. Grete Mosheim und Ostar Homola spielen die tragenden Rollen in dem erfolgreichen Film „Moral und Liebe“. Als zweiter Film läuft dann noch das Lustspiel „Eine Stadt steht Kopf“.

*

In den Kunstsäpielen sieht man Iwan Petrowich in „Manulescu, der Fürst der Diebe“, sowie Greta Garbo in „Holgas Fall und Aufstieg“. In den Luxus-Lichtspielen läuft der reizende Film „Ich und die Kaiserin“; in den Hansa-Lichtspielen „Marie“ sowie „Lumpenslavaliere“ mit Pat und Patachon.

Flamingo und Schauburg zeigen Conrad Veidt in „Rasputin“, sowie Ramon Novarro in „Der Sohn des Rajah“.

*

In den II. T.-Lichtspielen steht der große eindrucksvolle U-Boot-Film „Morgenrot“, ein hohes Bild auf die Kameradschaft, auf dem Programm.

Staatsaussicht über Kleinstädte.

Rosenberg. Der Vorsitzende des Kreisausschusses gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 1. April ab auf Grund der neuen Bestimmungen dem Landrat die Staatsaussicht über die Städte Bischofswerder, Freystadt, Niendorf und Rosenberg übertragen ist, nicht dagegen über Deutsch-Ghlan, das über 10 000 Einwohner zählt.

*

Gutstadt. Die Silberhochzeit feierten im Kreise von acht blühenden Kindern Rechtsanwalt Correns und Gattin. Regelmäßig auf öffentlichem und caritativen Gebiete haben das Jubelpaar in weitesten Kreisen bekannt gemacht und ihm allseits hohe Wertschätzung eingetragen.

Statt besonderer Anzeige.

Im Ufa-Palast.
Wir müssen schon zugeben, daß unter den Filmen leichtesten Genres in letzter Zeit keiner uns so gut gefiel wie dieser. Ein Lied, das durch einen großen Sänger Triumph feiert, ein

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen über alles geliebten, treusorgenden Mann, meinen herzensguten Sohn, unsern lieben Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Albin Sagert

am Sonnabend, den 29. April nach kurzer, schwerer Krankheit im eben vollendeten 46. Lebensjahr, zu sich in die Ewigkeit rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Erna Sagert geb. Ballke

Tiegenhof, den 1. Mai 1933.

Am Dienstag, den 2. Mai nachmittags 5 Uhr erfolgt die Ueberführung in die katholische Kirche Tiegenhof, Mittwoch vormittag 9 1/2 Uhr Requiem, anschließend Beisetzung um 13 1/2 Uhr auf dem St. Nikolaifriedhof an der Hochschule Danzig-Langfuhr.

Danziger Stadttheater

Intendant: Hans Donadl
Montag, 1. Mai, 19 Uhr: Preise 4.
Einmaliges Gastspiel: Fritz Soot, Staatsoper Berlin.

Dauerlarten Serie I.

Zum letzten Male

Palestrina

Musikalische Legende von Hans Pfitzner.
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Orthmann.

Regie: Oberpielerleiter Hans Rudolf Waldburg.
Inszenierung: Fritz Blumhoff.

Personen wie bekannt.

Aufgang 19 Uhr. Ende gegen 23 1/2 Uhr.

Dienstag, 2. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.

Dauerlarten Serie II.

Ingeborg

Komödie in 3 Akten von Kurt Götz.
Mittwoch, 3. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.

Zum letzten Male

Da stimmt was nicht!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Sperrplatten

jetzt billiger!
3 mm, nur 50 P
4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

Tapetenleisten

Riesengroße Läger!

Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

Marschall,
Brotbäckengasse 12

Dacharbeiten

führt billigst aus

Bedachungsgesellschaft Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33

Telefon 24830

Stellen-Angebote

Aufwärterin

über 18 Jahre, sauber und ehrlich, mit guten Zeugnissen, die in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist wird für nur 2 Herrschaften in Langfuhr sofort gesucht. Schriftl. Melde mit Zeugnisschr. unt. Nr. 3033 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Conrad Holzrichter

Tel. 520 02 Zoppot, Pommersche Str. 13/15.

Photographisches Atelier Alois Arke

Danzig, Kohlenmarkt 12

Gegründet 1892 Fernruf 25221

Moderne Porträtaufnahmen

Architektur und Landschaft

Hausmädchen

vom Lande kann sich melden

Zoppot, Südstraße 37.

Kauf-Gesuche

Gebräuchtes

Zuschneide-Lehrbuch

Ausgabe: „Schneidermeister“ zu kaufen, gesucht. Angeb. unter Nr. 1936 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mit Spinnweben

überzieht sich der Betrieb, der auf systematische Werbung durch Inserat und Drucksache verzichtet!

Sperrplatten

jetzt billiger!

3 mm, nur 50 P

4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

Tapezeneleisten

Riesengroße Lager!

Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit!

Marschall,

Brotbäckengasse 12

Sperrplatten

führt billigst aus

Bedachungsgesellschaft Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33

Telefon 24830

gesucht

Ernst Wilm

Danzig, Bischofsberg 33

Telefon 24830

gesucht

Ernst Wilm

Danzig, Bischofsberg 33

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**